

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

257 (17.9.1921) Erstes bis Drittes Blatt

Bezugspreis: In Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 6.— M., in den Ausgabestellen abgeholt monatlich 5.50 M. an 50 x 18 durch unsere Agenturen bezogen 6.— M. monatlich durch den Briefträger reitens Haus gebracht monatlich 6.— M., vierteljährlich 18.— M.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Adlerstr. 1. Erscheinung der Redaktion 11—12 Uhr mittags.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: Die große Anzeigenliste über deren Raum a) lokal 1.40 M. b) auswärts 1.60 M. Kleinanzeigen 5.— M. an erster Stelle 5.50 M. Rabatt nach Tarif. Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen höchstens bis 4 Uhr nachm. Fernschreiben: Geschäftsstelle Nr. 208. Verlag Nr. 21 u. 207. Schriftleitung 20 u. 894. Danilstraße Nr. 19.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Mode und Heim“ / „Die Scholle“

Verleger: Hermann v. Sauer, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhardt; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“: Karl Schöner; für die „Morgenpost“: Heinrich Gerhardt. Druck u. Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchdruckerei m. b. H. in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Fittler, Berlin-Sankt-Hilfs-Platz 37, Telefon Zentrum 428. Für unvertanete Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 257.

Samstag, den 17. September 1921

Erstes Blatt.

Programm und Taktik.

Von Oswald Niedel, M. d. pr. L.

Zu der großen politischen Aussprache, mit der der preussische Landtag seine Sommertagung beschloß, stellte der Mehrheitssozialist dem Stegerwäldischen Wort: „Erit Deutscher und dann Parteimann“ die Behauptung entgegen, daß man auch als Deutscher die politischen Ergebnisse vom Standpunkt seiner Partei aus betrachte. Ich konnte Herrn Heilmann darauf erwidern, daß es dabei doch ein gewaltiger Unterschied sei, ob man seine politischen Betrachtungen ausschließlich unter dem Gesichtswinkel der bloßen Parteiloyalität anstelle oder ob man in seiner Parteiloyalität nicht vielmehr davon ausgehe: richtig or wrong — my country! Herr Heilmann hat sich damals beeilt, diese Unterscheidung zu bejahen. In der von ihm geleiteten „Sozialistischen Korrespondenz“ hat er vorgeschlagen, den bevorstehenden Größter Parteitag der S. P. D. nicht mit der grundsätzlichen Entscheidung über das Parteiprogramm zu belasten. Statt dessen empfahl er zur ausschließlichen Behandlung zwei Fragen der reinen Parteiloyalität. Diese beiden Fragen sind seitdem, zum Teil infolge der Agitation, zum Teil durch die politische Entwicklung, noch viel exponierter in den Vordergrund gerückt und es scheint, als solle davon das Schicksal der preussischen und der Reichsregierung abhängen.

Scheinbar sachlich ist diejenige der restlosen Erfassung (Expropriation) aller Goldwerte, aber auch nur scheinbar. Heilmann, der spiritus rector der S. P. D., ist viel zu klug, um nicht zu wissen, daß eine in so schlagwortartiger Form erhobene Forderung einer gründlichen sachlichen Prüfung nicht standhält. Er weiß, daß man damit der Verstärkung aller Realwerte bedenklich nahe kommt und daß die rechts von ihm stehenden Parteien ihm auf diesem Schlagwortwege einfach nicht folgen können. Um so ungeschicklicher ist es für ihn, diese Forderung zum Gegenstand einer antiparlamentarischen Parteaigitation zu machen, besonders dann, wenn die Maschinen der Parteiführung dazu in Gang gebracht worden ist. Was soll jedoch positiv dabei herauskommen?

Das trifft in noch härterer Weise auf die zweite Forderung zu, der Größter Parteitag solle grundsätzlich über die Frage eines Zusammengehens mit der Deutschen Volkspartei entscheiden, wobei Heilmann vom Parteitag eine glatte Verneinung dieser Frage zu erwarten scheint, während andere seiner Parteifreunde auf den „Brüderbund“ hoffen. Gibt es tatsächlich in einer Zeit, in der es um Deutschlands Leben oder Sterben geht, nichts Wichtigeres für den Parteitag der größten Partei Deutschlands, als die Verdrängung der Wünsche des Parteitagstages? Diese Frage drängt sich dem nächstern Beurteiler auf. Ihre Verneinung wäre Gift für den noch so kurzen Lebensatem der jungen deutschen Republik. Ginge die Sozialdemokratie auf diesem Wege vor, dann stiele sie ja in ihre negative Politik von vor 1914 zurück und trüge wieder das Schicksal dazu bei, die derzeitige Staatsform zu untergraben. Das Quartett Heilmann—Kuttner—Kriger—Büdemann, das so gern den Ton angeben möchte, ist zwar ein Quartett der Salonproletarier, aber es macht eine verflucht schlechte politische Musik, denn es stellt seine Melodie ganz und gar auf Massenbeifall ein.

Das sollte es doch im gegenwärtigen Staat den Mächtigsten überlassen, die diesen Staat bewahrt und abhält zu negieren. Es ist schon traurig genug, daß eine Partei, die sich deutsch und national nennt, ihre ganze Politik auf dem hohen Grund der Taktik und der Agitation aufbaut. Welch unheilvollen Einfluß übt dabei z. B. die Spekulation auf die Steuerfurchen der Bevölkerung oder die gewissenlose Forderung eines noch immer lebenden und von den Gewaltthaten unserer weltlichen „Freunde“ sich abheben reichlich nährenden Chauvinismus aus! Wenn alle Parteien in diesen Fehler verfielen, wäre der Umfang des Unheils gar nicht abzusehen. Indes, wenn die größeren Parteien so handeln, werden sie anderen schließlich automatisch in diesen Kreislauf hineingezogen.

Darum ist es höchste Zeit, nicht die Parteien, sondern das deutsche Volk vor solchem Treiben zu warnen: es geht dabei um Deutschlands Existenz und Zukunft. Am letzten Ende hängt das Schicksal der Parteien doch von der Einsicht und Weise der Wähler ab. Diese aber sollten auch zwischen den Wahlen die Parteien an die Fingern nehmen, wenn sie vom graden Weg abirren wollen und ihnen zu Gemüte führen: die Parteien sind nicht nur Werkzeuge der Politik und nicht Selbstzweck; sie sind nur dazu da, bestimmte Grundansichtungen in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Das muß Grundfakt dieses und in der Stunde der Not, wie wir sie erleben, muß am Platze des Reichstages das Signal klattern: Deutschland erwartet, daß jede Partei ihre Pflicht tut!

Die Sozialdemokratie will eine verfassungstreue Schützerin der Reichsrepublik sein. Ihr Parteitag gibt ihr die beste Gelegenheit, das durch die Tat, durch Einsicht zu beweisen. Ein Aufschauen des alten Klassenhasses, ein nutzloses Zurückstoßen wirtschaftlich und staatlich bedeutsamer Volksschichten in die bereitwillig geöffneten Arme verfassungsfeindlicher Reaktion würde dem inneren Krieg neue Nahrung geben,

würde das Reichsschiff zwischen neue Klippen und in neue Strudel treiben. Die S. P. D. tut sich mit Recht viel darauf zugute, die stärkste Partei Deutschlands zu sein. Nun wohl, in dieser Stärke liegen nationale Pflichten begründet. So handelt es sich um mehr als bloße Probleme der Taktik und man kann fragen: wer wird in Obacht liegen — die Einsicht der Verantwortlichkeit oder Helferei—Gerat?

Münchens Abwehr der Berliner Angriffe.

Die Erwidrerung der bayerischen Regierung auf die Behauptungen des Staatssekretärs Weismann.

1. München, 16. Sept. Infolge des einmütigen Beschlusses des Ständigen Ausschusses des Landtags gab heute mittag am Schluß der Sitzung Staatssekretär Dr. Schwyer im Namen der Regierung eine Erklärung auf die Äußerungen des Reichskanzlers in der gestrigen Sitzung des Ueberwachungs Ausschusses des Reichstages ab.

Er bezeichnete es zunächst als auffällig, daß der preussische Staatskommissar Weismann, also das Organ eines anderen Bundesstaates, sich über Bayern geäußert habe, ohne sich mit der bayerischen Regierung ins Benehmen zu setzen. Dieses Benehmen wäre um so angezeigter gewesen, weil die Feststellungen des Staatskommissars von vornherein den Stempel der Unwahrscheinlichkeit in sich trugen und eine Aufklärung durch die bayerische Regierung dringend erforderlich gewesen wäre, und daß aber auch in einer schweren politischen Lage der höchste Beamte des Reichs vor der ganzen Welt gegen eine Landesregierung Stellung genommen habe. Man hätte erwarten dürfen, daß man wenigstens auf Kindermärchen, wie das Vorhandensein eines Schanzengraben in der Nähe von München und das Unterliegen des Kapitän Ehrhardt durch bayerische Polizeibeamte, nicht hineinfalle. Zur Klärung der derzeitigen Spannung trage ein solches Verhalten wahrlich nicht bei. Der Staatssekretär erklärte weiter, es sei unerheblich, daß bereits ein aus dem Jahre 1920 stammendes Gerücht seitens des Staatskommissars bisher in keiner Weise zur Kenntnis der bayerischen Regierung gebracht worden ist.

In sachlicher Beziehung erklärte der Redner, daß die gegen Justizminister Dr. Roth erhobenen Anschuldigungen glatz erfinden seien. Was den angeblichen Verkehr des Münchener Polizeipräsidenten Pöhner mit Kapitän Ehrhardt betreffe, so stehe fest, daß Ehrhardt wiederholt nach Auflösung seiner Brigade im Münchener Polizeipräsidentium und an anderen bayerischen Stellen vorstellig wurde wegen Verschaffung von Arbeitsgelegenheit für seine Leute. Zu gleicher Zeit sei er aber auch im Reichswehrministerium unbeanstandet ein- und ausgegangen. Damals sei aber noch in keiner Weise bekannt gewesen, daß ein Haftbefehl gegen Ehrhardt vorliege. Nach Erlaß des Haftbefehls, neuerdings im März und August d. J., sei an alle bayerischen Polizeibehörden der Aufbruch ergegangen, zur Festnahme der sich angeblich in Bayern aufhaltenden Kapitäne Ehrhardt, Bauer und Graf zu schreiten. Wenn die Ausführung des Haftbefehls bisher nicht vollzogen werden können, so liege ein Verschulden einer Behörde nicht vor. Mit einem Vorwurf gegen die Behörden allein sei es nicht getan. Es müssen greifbare Beweise und Unterlagen erbracht werden, u. a. auch für die Behauptung, daß Kapitän Ehrhardt in der Münchener Polizeidirektion noch jetzt ein- und ausgehe. Seit dem Bekanntwerden des Haftbefehls sei Polizeipräsident Pöhner nicht mehr in Verbindung mit Kapitän Ehrhardt gekommen. Man könne sich des Eindruckes nicht erwehren, daß der Staatskommissar Weismann in seinem Bericht leichtfertig vorgegangen sei und es sei bedauerlich, daß der Reichskanzler ohne weiteres sich diesen Bericht zu eigen machte, ohne sich vorher zu vergewissern. Mit Bezug auf die Erzberger-Sache bemerkte der Staatssekretär, daß die bisherigen Feststellungen in keiner Weise dazu berechtigen, von einer Würdigerzentrale in Bayern zu sprechen.

In Ergänzung fügte ein Vertreter des Justizministeriums hinzu, daß die gegen den Justizminister Dr. Roth erhobenen Beschuldigungen nicht weiter als die Wiederaufrichtung einer alten Pöppelnachricht seien. Der Ausschuss,

dessen Mehrheit den Ausführungen des Staatssekretärs Schwyer zustimmte, nahm von den Erklärungen Kenntnis.

Ein neuer Bericht des Staatskommissars Weismann.

6. Berlin, 16. Sept. In Berliner politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Bericht des preussischen Staatskommissars Dr. Weismann noch dringend genauerer Erläuterung bedarf, da insbesondere aus ihm nicht ersichtlich ist, zu welcher Zeit sich die einzelnen Vorgänge, die zum größten Teil bis zum Spätsommer 1920 zurückzuführen sein dürften, abgespielt haben. Die unbestimmte Fassung der einzelnen Meldungen, in denen auch die Verhältnisse von denen gesprochen wird, nicht näher bezeichnet sind, fielen von vornherein auf. Der preussische Staatskommissar für öffentliche Ordnung ist daher, wie wir hören aufgefördert worden, durch eine genaue Darstellung die bestehenden Unklarheiten zu beseitigen.

Eine Schwertung des bayerischen Zentrums.

Ein Angebot der Bayerischen Volkspartei an Kahr.

6. Berlin, 16. Sept. Die „Vossische Zeitung“ erfährt aus München: Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei hat beschlossen, Herrn von Kahr die Kandidatur zur Ministerpräsidentenschaft anzubieten. In diesem Zweck ist der Fraktionsvorsitzende Abg. Feld, nach Verhättnissen bereit, wo der Ministerpräsident sich jetzt wieder anstellt.

Damit ist aber wie das Blatt erfährt, noch nicht gesagt, daß Herr von Kahr auch die Regierung wieder übernehmen wird. Die Motive der Bayerischen Volkspartei liegen klar zu Tage. Herr von Kahr, der sich eines immerhin beträchtlichen Ansehens im Lande erfreut, ist gerade deshalb von der konservativen Mittelpartei, der er innerlich ja auch nahe steht, übermäßig laut auf den Schild gehoben worden. Es ist verständlich, daß die Volkspartei den Anschein vermeiden will, weniger trenn an ihrem Ministerpräsidenten zu hängen. Die Herr von Kahr seine Antwort geben wird, wird er aber zweifellos über den allgemeinen politischen Standpunkt der Bayerischen Volkspartei unterrichtet worden sein. Er wird also wissen müssen, daß die Bayerische Volkspartei zwar bereit sei, mit der Mittelpartei weiter zusammenzuarbeiten, aber nicht mit den extremen und zu Gewalttaten geneigten Elementen dieser Partei, ja, daß in der Volkspartei der Wunsch besteht, daß ein Trennungspunkt zwischen der eigentlichen Mittelpartei und ihrem extrem-nationalistischen Anhängel gezogen wird.

Eine Erklärung des bayerischen Justizministers Dr. Roth gegen den Reichskanzler.

München, 16. Sept. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amlich: Münchener Abendblätter vom Donnerstag bringen die Notiz, der Reichskanzler habe in der Sitzung des Ueberwachungs Ausschusses vom 15. September aus einem Bericht des Staatskommissars für die öffentliche Ordnung Dr. Weismann mitgeteilt, daß der Korvettenkapitän Ehrhardt mit dem bisherigen Justizminister Dr. Roth in Verbindung stehe. Der Justizminister Dr. Roth läßt hierauf erklären, daß er weder den Kapitän Ehrhardt noch den Oberst Bauer noch den Major Rahlitz kennen und daß daher die Mitteilung in ihrem ganzen Umfang frei erfunden sei. Der Reichskanzler hätte sich darüber leicht vorherige Anfrage in München hierüber leicht Aufklärung verschaffen können.

Verbot einer deutsch-natl. Versammlung.

1. Braunschweig, 16. Sept. Die Braunschweiger Nachrichten melden: In einer für Samstag, den 17. September in Braunschweig geplanten Generalversammlung wollte der Führer der Deutsch-Nationalen Herat sprechen. Gleichzeitig sollte eine Versammlung der Braunschweiger Sozialisten, die durch einen Aufruf in den beiden sozialistischen Organen angekündigt wurde, stattfinden, so daß mit einer gemeinsamen Sprengung der Versammlung zu rechnen war. Infolgedessen hat die Braunschweiger Regierung die Herat-Versammlung kurzerhand verboten.

Die Milliardenhilfe der Finanzwelt.

Eintritt der Volkspartei in die Reichsregierung. — Die Haltung der Sozialdemokratie. — Die Erfassung der Goldwerte.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Die gestern veröffentlichte Nachricht (S. 2 d. gestr. Ausgabe), daß in Verhandlungen mit dem Reichskanzler die Vertreter der Großbanken und der deutschen Großindustrie sich bereit erklärt haben, durch Beschaffung von Golddevisen die nächsten Reparationsleistungen des Reiches sicher zu stellen, kann heute dahin ergänzt werden, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden, und daß über alle grundsätzliche Fragen Einigkeit erzielt worden ist. Insbesondere ist die Reichsregierung bereit, das Opfer, das Banken und Industrie durch die Verpfändung ihrer persönlichen Kredite im Auslande bringen, durch das Entgegenkommen anzuerkennen, das Banken und Industrie ihrerseits beanspruchen müssen. In erster Linie handelt es sich hier, wie gestern schon angedeutet wurde, um die Forderung der Finanzwelt, daß die Steuergesetzgebung dahin zu ändern wäre, daß von der sog. Erfassung der Goldwerte der Industrie der Bestand genommen wird.

Die Verhandlungen mit der Sozialdemokratischen Partei, die auf das Schlagwort „Erfassung der Goldwerte“ natürlich ungenügend sind, sind in vollem Gange. Das führende Organ dieser Partei, der „Vorwärts“, äußert sich, wohl im Anschluß an die gestrigen Besprechungen des Reichspräsidenten Ebert mit führenden Sozialdemokraten, heute in vorläufiger und etwas verklausulierter Form zu der Forderung. Der „Vorwärts“ bezweifelt vorläufig noch, ob es Banken und Industrie in der Tat möglich sein wird, die Devisen aufzubringen und verlangt gesetzliche Garantien, damit das Reich eine Bürgschaft in der Hand habe. Im übrigen müßten die Sozialdemokraten natürlich grundsätzlich an ihrer Forderung nach Erfassung der Goldwerte festhalten.

Durch diese Stellungnahme leuchtet schwach das Zugeständnis, daß man mit Parteipropaganda und Schlagworten allein nicht die Reparationsmilliarden aufbringen kann, und daß die Sozialdemokratie wohl oder übel sich mit dem Anerbieten der Hochfinanz und mit ihren Bedingungen werde einverstanden erklären müssen.

In zweiter Linie erhebt die Industrie die Forderung, daß die ausschlaggebende Rolle, die ihre Anstrengungen bei der Erfüllung der Reichsverpflichtungen gegenüber der Entente spielen, nicht damit belohnt werden dürfen, daß über alle Fragen von Finanz und Industrie sowie in der Politik überhaupt, lediglich von Parteien entschieden wird, die den opfertragenden Kreisen mehr oder weniger fern stehen. Sie verlange daher einen Einfluß auf die Reichspolitik und fordert und bezieht die Beteiligung an der Reichsregierung für diejenige Partei, die ihren am nächsten steht, für die Deutsche Volkspartei. Es ist wahrscheinlich, daß durch diese berechnete Forderung, die schon lange schwebende Frage des Wiedereintritts der Deutschen Volkspartei in die Reichsregierung nunmehr akut wird.

Neben diesen politischen Problemen, an deren schneller Lösung von allen Beteiligten mit Eifer gearbeitet wird, bestehen gewisse wirtschaftliche Schwierigkeiten. Wie die „Nationalzeitung“ meldet, sollen besonders von Seiten der rheinischen Industrien gewisse Bedenken darüber vorgebracht worden sein, wie es der Industrie ermöglicht werden soll, die unumgänglich notwendigen Rohstoffe im Auslande zu besorgen, wenn sie ihren persönlichen Kredit der Reichsregierung zur Verfügung stelle. Doch ist dem gegenüber schon darauf verwiesen worden, daß die Anregung des Reichsverbandes der deutschen Industrie nicht ohne vorherige Abstimmung mit ausländischen finanziellen und wirtschaftlichen Kreisen erfolge. Vornehmlich in Holland, aber auch in anderen Staaten, soll eine solche Abstimmung bereits erfolgt sein.

Abberufung englischer Zollbeamten.

Köln, 16. Sept. Aus Dladen wird gemeldet, daß die englischen Zollbeamten vom Zollamt ihre Abberufung erhalten haben.

Frankreichs Pläne im Falle deutscher Zahlungsunfähigkeit.

t. Paris, 16. Sept. Die Finanzkommission beschloß sich gestern eingehend mit den Abmachungen von Wiesbaden, über die Coucheux referierte. Auf die Frage, welche Rückwirkungen die Abmachungen von Wiesbaden auf Deutschlands Leistungsfähigkeit haben würden, erklärte Coucheux, daß er bereits während seiner Verhandlungen die Frage eines finanziellen Zusammenbruchs Deutschlands ins Auge gefaßt habe.

Ueber die Haltung der alliierten Mächte zu den Wiesbadener Abmachungen erklärte Coucheux, daß er bereits günstige Antworten von Amerika und Belgien habe. England habe sich zwar der Politik von Wiesbaden abgeneigt gezeigt, weil es durch diese Politik die deutsche Zahlungsfähigkeit bedroht sieht, es scheine aber, daß es nunmehr auf Grund besserer Informationen seine Bedenken fallen lasse und der Politik der realen Garantien sich anschließen werde.

Ueber den tatsächlichen Inhalt der Wiesbadener Abmachungen liegen von amtlicher deutscher Seite noch keine Aufschlüsse vor. Soviel ist sicher, daß diese Abmachungen eine schwere Last für uns bedeuten. England sieht diesen Abmachungen mit dem größten Mißtrauen gegenüber, weil man dort fürchtet, daß sich Frankreich gewissermaßen auf Kosten der anderen Alliierten Sonderprivilegien sichern will. Wie schwer diese Abmachungen, die neben den Verpflichtungen zur Verzinsung herlaufen, auf uns lasten, erhellt aus den in England geübten Befürchtungen, daß die Wiesbadener Abmachungen unsere Zahlungsfähigkeit überhaupt in Frage stellen.

Verdärkung der Spannung zwischen Irland und London.

e. London, 16. Sept. Die Ansicht auf Verständigung zwischen der Regierung in London und den irischen Freiheitskämpfern hat sich seit gestern sehr verschlechtert. Die Londoner Regierung hat sich bekanntlich vor einiger Zeit bereit erklärt, in einer Konferenz am 20. September mit Vertretern der irischen Unabhängigkeitskämpfer noch einmal zu verhandeln. Der Führer der irischen Unabhängigen, de Valera, hat nun auf die Einladung Lloyd Georges eine Antwort gegeben, die die alten Gegensätze von neuem betont. In dieser Antwort erklärt der Führer, daß die irischen Vertreter auf der Konferenz in Inverness am 20. September sich als die Vertreter eines selbständigen und unabhängigen Staates betrachten müßten. Von der Forderung auf Selbständigkeit und Unabhängigkeit könne Irland auch auf der Konferenz nicht abgehen. Darauf hat Lloyd George geantwortet, wenn Irland an diesem Standpunkt festhalte, so sei die Abhaltung der Konferenz von vornherein unmöglich. Um noch eine Möglichkeit zur Verständigung offen zu lassen, betrachte er den Brief de Valeras als nicht geschrieben und erwartet eine neue Antwort.

Wegen Vergehens gegen das Entwaffnungsgebot verurteilt.

Essen, 16. Sept. Major Bluf ist wegen Vergehens gegen das Entwaffnungsgebot in Tateinheit mit versuchter Unterschlagung im Amte zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und einer Geldstrafe von 3000 Mark verurteilt worden. Bluf hatte als Kommandeur der Sicherheits-

polizei in Buer versucht, die überzähligen Waffen seines Bezirksbereichs zu verschleiben und zu verkaufen.

Aus den Steuerdebatten des Reichswirtschaftsrats.

Der Reichswirtschaftsrat hat sich in den letzten Tagen mit den neuen Steuergesetzentwürfen befaßt. Wir haben bereits kurz darüber berichtet. Aus der Generaldebatte sind noch einige Ausführungen zu erwähnen, die die Urteile des Reichswirtschaftsrates über unsere Finanzlage erkennen lassen.

Dabermann (Arbeitnehmervertreter des Handels) meint: Das Steueranlagensystem habe eine große Schuld an den geringen Einnahmen des Reiches. Die neuen Steuergesetze werden eine neue Entlastung bedeuten. Alle Arbeitnehmer sollten sich darüber klar sein, was es gerade für sie bedeute, wenn wir die Substanz unserer Wirtschaft vermindern und an das Ausland veräußern. Welche Arbeiterkreise in Deutschland sind sich darüber nicht klar. Solche Eingriffe in die Substanz haben auch in anderen Ländern und Zeiten nicht allzu viel für die Gesundung der Volkswirtschaft genützt. Wir müssen rasch Geld schaffen, damit wir im nächsten Jahre die Reparationsleistungen erfüllen.

Direktor Wussow (Berliner Straßenbahn) hält den Weg, den die Regierung mit ihren neuen Steuern beschreitet, nicht für gangbar, weil er einmal keine Erträge liefern wird und zweitens nicht erträglich ist. Der Erwerbssinn ist die Triebfeder des Wirtschaftslebens. Werden ihm Chancen weggenommen, erlischt das Interesse. Man stelle die Gesamtsteuer auf Umsatz und Einkommen. Diese baue man aus, aber nichts weiter. Die Steuerlast sei zudem so unübersichtlich geworden, und die Kapitalertragssteuer so unklar, daß kein Mensch, nicht einmal die Regierungsvertreter selbst, sagen könnten, was damit gemeint sei. Jeder Eingriff in die Substanz des Vermögens nehme einen Pfeiler unseres Wirtschaftslebens fort. Wie ein Mann, der im Kontursiege, müsse die Regierung einen Zwangserfolg mit dem Ausland anstreben. Wenn die Substanz aber bereits angegriffen sei, sei ein solcher Vergleich nicht mehr zu haben.

Max Cohen (freie Berufe) begründet den Antrag, eine internationale Vereinbarung anzustreben zur Feststellung von im Auslande befindlichen Vermögenswerten.

Der Antrag wird angenommen.

Keine Geheimorganisation.

t. Berlin, 16. Sept. Entgegen der gestrigen Meldung des „Berliner Tageblatts“ teilen die Blätter heute mit, daß nach der Erklärung des Offenburger Staatsanwalts die behördlichen Erhebungen keine Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß in München eine Geheimorganisation bestünde, die den Zweck verfolgte, politische Morde zu begehen.

w. München, 16. Sept. Die Forderung nach den Tätern ist momentan zum Stillstand gekommen. Neue Verhaftungen fänden nicht mehr statt. Es ist nur das eine festzustellen, daß eine Organisation für politische Morde nicht besteht. Die Verhafteten sind sich von der Brigade Ehrhardt her gut Freund und hatten des öfteren, um die Freundschaft weiter zu pflegen, im Schütz- und Trugbund, dem sie angehörten, Zusammenkünfte.

Die des Mordes verdächtigen Kaufmann Schulz und Student Tillesen haben nach der „Morgen Zeitung“ in der Nacht vom 12. auf 13. September in einem Ulmer Hotel übernachtet. In der darauf folgenden Nacht hat Tillesen in einem anderen Ulmer Hotel übernachtet und sich dort mit seinem vollen Namen eingetragen. Es ist

auch festgestellt, daß sich die beiden vor der Tat vom 14. bis 17. August in Stuttgart aufgehalten haben.

Der angeklagte Leutnant Kurt Hütter, der sich in Potsdam als angeblicher Mörder des Abgeordneten Erberger gestellt hatte, kommt als solcher, wie die Untersuchung ergeben hat, nicht in Frage. Allem Anschein handelt es sich um einen Geisteskranken, und zwar um einen früheren Schloffer.

t. München, 16. Sept. Kapitänleutnant Klinger gibt zu, daß er zu Schulz gefahren sei und ihn aus der Wohnung herausgeholt habe. Er will aber den jetzigen Aufenthalt seines Freundes nicht kennen. Es ist sehr auffallend, daß die Missetat des Schulz ganz kurze Zeit vor Eintreffen des Postbeamten in seiner Wohnung erfolgt ist und man sich des Eindritts nicht erwehrt, daß hier von irgend einer unterrichteten Stelle Warnungen erfolgt sind. Der Verhaftete gab zu, Mitglied des Schütz- und Trugbundes zu sein. Die Weiter des Schütz- und Trugbundes haben aber die Erklärung abgegeben, daß sie mit dem Vorhaben der Mörder in keinem Zusammenhang gebracht werden können.

Deutsches Reich.

Die Zeitungsverbote.

Berlin, 16. Sept. Nach Mitteilung aus dem Reichsministerium des Innern sind insgesamt 28 Zeitungen verboten gewesen. Bei 20 wurde das Verbot wieder aufgehoben. 15 Zeitungen hatten Beschwerde eingelegt.

33. Verbandstag des Verbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten.

Der Verband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten hält vom 19. bis 22. September im Lehrvereinshaus zu Berlin seinen 33. Verbandstag ab, zu dem Vertreter aus allen Teilen des Reichs, auch aus den besetzten Gebieten, angemeldet sind. Neben inneren organisatorischen Angelegenheiten wird sich die auf vier Tage berechnete Tagung in der Hauptsache mit den großen, die gesamte Beamtenschaft bewegenden Fragen, Teuerung, Besoldung, Beamteneinstellungen, Organisation der Beamtenschaft usw., sowie mit den engeren Standesfragen zu beschäftigen haben. Hierunter nimmt die Frage der Neuordnung des Personalwesens bei der Reichsreform die erste Stelle ein. Bekanntlich haben sich unter der Wirkung der Besoldungsreform gerade auf diesem Gebiete Verhältnisse entwickelt, die die große Masse der mittleren Postbeamten in einem Zustande dauernder Erregung hält, die um so größer ist, als daß diesen Beamten in der Vergangenheit angehen, von den maßgebenden Stellen wiederholt als solches anerkannt und nicht wieder gut gemacht, sondern wesentlich verschärft und die soziale Stellung der mittleren Postbeamten in ihrer überwiegenen Mehrheit immer weiter nach unten gedrückt worden ist. Seine Hauptaufgabe wird der Verbandstag darin zu erblicken haben, seine allen Forderungen auf diesem Gebiete erneut den maßgebenden Stellen und der Öffentlichkeit zu unterbreiten und den Weg aufzuzeigen, der die dringend notwendige, auch im öffentlichen Interesse liegende Befriedigung dieses Teiles der Reichsbeamtenschaft ermöglicht. Ueber den Verlauf der Verhandlungen werden wir berichten.

Lodesstrafe für Getreideklieber.

Der Verband der Getreide- und Futtermittelvereinigungen Deutschlands hat als Spitzenorganisation des deutschen Getreidehandels an die Reichsregierung, 3. Händen des Herrn Reichsjustizministers Schiffer, eine Eingabe gerichtet, in der er sich gegen die Gerichte von Getreideverfälschungen ins Ausland wendet. In der Eingabe heißt es u. a.:

„Da aber leider die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, daß verrückte Gesellen aus gemeinem Eigennutz sich an eigenen Volk veründigen, so würden wir es im Interesse der Beruhigung der Öffentlichkeit und vor allem auch zur entsprechenden Vergeltung so nichtswürdiger Verbrechen für notwendig und zweckmäßig erachten, wenn auf die unbesugte Ausfuhr von Getreide, Kartoffeln und ähnlichen wichtigen Lebensmitteln die Todesstrafe gesetzt würde. Wir bitten die Reichsregierung, eine entsprechende Gesetzesvorlage Reichsrat und Reichstag vorlegen zu wollen.“

Betrachte Sozialisierung.

Aus Bayern wird der „Berl. Börsen-Ztg.“ geschrieben: Bei Vergebung des Loses 20 zum Bahnbau Zwiesel-Bodenmais in Bayern bestand unter den submittierenden Firmen eine Differenz im Angebot von nicht weniger als rund 3 Millionen Mark bei einem niedrigen Angebot von rund 1 1/2 Millionen. Das Los wurde der „Arbeitsgemeinschaft“ der Bauarbeiterverbände zugesprochen. Es sollte hierbei das Problem der Sozialisierung in die Praxis übertragen werden. Die Arbeiter waren zugleich die Unternehmer. Jeder Arbeiter mußte durch Einzahlung eines Geschäftsanteiles Genosse werden und war damit am Unternehmen interessiert. Aber nach kaum drei Monaten mußte die Genossenschaft den Konkurs erklären. Jetzt muß der Staat das Los in eigener Regie weiterbauen. Das Nachsehen haben aber auch die Arbeiter, welche ihre Geschäftsanteile einbezahlt und diese jetzt verloren haben. Auch die Stadt München soll mit 200 000 Mark beteiligt sein.

Unterhaltungsfragen gegen Angehörige der Befehlungsgruppe.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, neuerdings beschlossene Unterhaltungsfragen deutscher unehelicher Kinder gegen Angehörige der Befehlungsgruppen oder Personen, die der Rheinlandkommission zugeteilt sind, vor den deutschen Gerichten der besetzten Gebiete nicht mehr zugelassen. Sie befürchtet, daß solche Prozesse leicht tendenziös werden könnten und daß es für eine Militärperson außerordentlich schwer sei, sich darin zu verteidigen; auch dürften die Befehlungsgruppen nicht solchen deutschen Gerichten unterstellt werden, die dem deutschen Rechte eigentümliche Vorurteile, wie die Bestimmung über die Ermittlung der Vaterchaft enthalten. Künftig müssen deshalb die Unterhaltungsfragen bei dem nach dem Heimatort des Beklagten zuständigen ausländischen Gerichte erhoben werden. Die Befehlungsgruppen sind zwar angewiesen, den Klägern durch Erteilung der nötigen Auskünfte die Antragsstellung zu erleichtern. Das aber die Ermittlung der Rheinlandkommission trotzdem eine erhebliche Erschwerung für die Durchlegung der Rechte der unehelichen Kinder bedeutet, bedarf keiner weiteren Ausführung.

Klanke im Hungerstreik.

Berlin, 16. Sept. Der bisherige Leiter des im Konkurs befindlichen Klantkonzerns, Max Klante, ist in der Untersuchungsanstalt in den Hungerstreik getreten, in dem er bearrt. Falls der Hungerstreik, der inzwischen einen erneuten Haftentlassungsantrag gestellt hat, weiterhin die Haftungsansprüche verweigert, wird er, wenn er in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses zu überführen, wo er dann zwangsweise ernährt würde.

Frauen-Schönheit. Verleiht reines, jugendliches Antlitz u. ein reinen, sanften Teint. Alles dies erzeugt die echte Stadenpfand-Seife die beste L'Oréal-Parfümerie. Bergmann & Co., Raddebeul Überall zu haben.

Badisches Landestheater.

Neu einstudiert: „Die Jüdin“.

Da man die edlen, seelenvollen „Fidelio“-Klänge, aus diesem Erlebnis nachhallend, noch in sich tragen, mußte die „Jüdin“ doppelt stark und äußerlich wirken. Gewiß: diese Oper ist wirkungsvoll, ist gutes Theater. Und die Musik des Franzosen Gounod birgt manchen blühenden Edelstein. Dennoch überwiegt mehr und mehr der Eindruck der künstlichen Made, und eine Leere bleibt zurück, über die auch die schönsten Knaulffekte auf der Bühne nicht hinwegzutäuschen vermögen.

Trotzdem mag man sich der Neueinstudierung durch unsere Oper freuen. Hat sie doch einigen Mitgliedern Gelegenheit, sich in Paraderollen zu zeigen. Da ist zunächst die Titelrolle, die Debj Fracema-Brügelmann mit dapperer Leidenschaft und prachtvollem, nur hier und da durch eine leichte Indisposition abgemittelt Gesangs verkörpert. Zur anderen Willy Zilken als Eleazar. Mit scharfen Strichen zeichnete der Kluge, gefühlungsfähige Künstler den Juden. Ueberreibungen und Mäßen, denen man gerade bei dieser Rolle häufig begegnet, vermied er. Die rührende Liebe Eleazars zu seiner Tochter trat ebenso glaubhaft in Erscheinung, wie der glühende Fanatismus des gläubigen Juden. Auch der vornehme, kultivierte Gesang des Künstlers, der im vierten Akt an ergreifender Größe emporklimmt, — nach dieser Szene dürfte Zilken begehrte Publikumsgunster des Publikums entgegennehmen — verdient größte Anerkennung. Und als dritte hervorragende Leistung des Abends muß der Kardinal Karl Wefers genannt werden. In dieser Partie konnte der Künstler seinen vollen, klängevollen, umfangreichen Bass aufs Beste entfalten. Man bewunderte die Fülle des Tones, nicht minder die Ausdrucksstärke des Gesanges, der durch verständnisvolles, erhabenes Spiel noch gehoben wurde. Die wenig glückliche Rolle der Prinzessin Eudora mußte Marie von Ernitz ihren kultivierten, feingliedrigen Gesang und warmherziges Spiel zu belohnen. Wilhelm Rentwina, der neue lyrische Tenor, enttäuschte einigermassen an diesem Abend. Seine

an und für sich schöne, ansprechende Stimme klang in der Höhe spröde, unsicher, die Ueberhörs kamen zu unermittelt, es scheint mit der Technik bei ihm noch nicht zum Besten bestellt zu sein. Auch das Spiel war reichlich ungescholten. Hoffen wir, daß künftige Leistungen des Künstlers bessere Eindrücke hinterlassen, und daß er vor allem danach strebt, die vorhandenen stimmlichen Mängel zu beheben, was bei seiner Jugend in fleißiger Arbeit bald zu erreichen sein dürfte. Alfred Glah, der in letzter Stunde für den erkrankten Rudolf Raly-Motta den Oberaufführer übernommen hatte, führte diese Rolle betriebliegend durch. Josef Gröbinger und Eugen Kalbach erwiesen sich in kleineren Aufgaben wieder als verlässliche Sänger.

Alfred Lorenz leitete die Oper mit starkem Temperament; er brachte, vom Orchester aufs Beste unterstützt, die farbenreiche Musik zu blendender Wirkung. Auch die Chöre bewältigten, von einigen unbedeutenden Schwankungen abgesehen, ihre nicht leichten Aufgaben in zufriedenstellender Weise. Hans Langers Spielweise machte sich wohlwollend bemerkbar; die schwierigen Passagen und Aufträge wickelten sich glatt, eindrucksvoll ab.

Das sehr gut beachtete Haus zeichnete die Künstler durch warmen Beifall aus; nach dem letzten Akt konnten auch Alfred Lorenz und Hans Langen vor dem Vorhang erscheinen. S. W.

Mitteilung des Landestheaters. Heute Abend werden die unter dem Gesamttitel „Ruffischer Komödienabend“ zusammengeschlossenen Einakter „Die Spieler“ von Gogol, „Die Kuffen der Seele“ von Coreinoff und „Der Heiratsantrag“ von Tschadow wiederholt, deren Aufführungen in der vergangenen Spielzeit eine so ausgezeichnete Aufnahme fanden. Vielfach geäußerten Wünschen und Anfragen entsprechend, hat sich die Bühnenleitung zur Wiederaufnahme dieser Komödien in den Spielplan entschlossen, in denen sich ein souveräner Humor mit der Behmut einer vernehmlich mitgeschwingenden Tragik in köstlicher künstlerischer Einheit verbindet. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.

„Volkshöhne Karlsruhe.“ Man schreibt uns: Die Vorbereitungen für die zweite Spielzeit der Volkshöhne sind in vollem Gange. Ueber die Organisationsvorhaben siehe die Anzeige. Aus dem vielversprechenden Spielplan, der wieder 9 Schaus- und Lustspiele sowie 3 Opern enthält, seien hier erwähnt: „Alois Berni“, Schauspiel in 5 Akten von G. Hauptmann, das zum erstenmal hier in Karlsruhe gegeben wird, und Verdis beliebte Oper „Der Troubadour“ (Eröffnungsvorstellung). Dann „Roter Kampf“, von W. Rosinow, „Hoffnung auf Segen“, von S. Heizermann, „Die Weber“, von G. Hauptmann, „Die Kreuzkrieger“, von Angenruber, ein komödienabend („Der zerbrochene Krug“, von Meißel und „Der eingebildete Kranke“, von Molière), „Rabale und Liebe“, von Schiller und „Der Postillon von Konjancan“, von Adam u. a. m. Im Konzertsaal sind 4 Symphoniekonzerte und 2 Kammermusikabende vorgesehen. Eine Regierung bilden die einflussreichen Vorträge, die bei ganz geringem Eintrittspreis auf den Dichter und sein Werk vorbereiten sollen. Die Eintrittspreise sind dieselben geblieben. Lediglich der Preis der Ausweiskarte, die wieder ein Jahr gilt und neu gewiß werden muß, ist auf 1 Mark erhöht. Auf immer wiederkehrende Anfragen wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der Verein Einzelmitglieder nicht aufnimmt. Den Bezug der Eintrittskarten vermitteln die Berufsorganisationen und Betriebsräte, die ihrerseits Mitglieder der Volkshöhne sind. Alle näheren Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle, Gartenstr. 4, täglich von 5 bis 7 Uhr. Tel. 2955.

Bühnenvolksbund. Mit den Aufführungen von „Don Carlos“ am 21. Sept. und „Fidelio“ am 28. Sept. beginnt die Teilnahme der Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes an den Vorstellungen des Badischen Landestheaters. Es sind aufgerufen für „Don Carlos“ die Teilnehmer Nr. 501—700, 1001—1150, 1501—1650, für „Fidelio“ die Teilnehmer Nr. 1—400. Die Auslosung der Eintrittskarten erfolgt jeweils am Vortag und Tag der Aufführung in der Geschäftsstelle der Theatergemeinde (geöffnet 10 bis 11, 4—6 Uhr).

„Weltkriegsbühne“ und Deutsche Hochschule für Politik. Die Weltkriegsbühne Stuttgart-

Berg, Schloß Rosenstein, erstrebt eine Arbeitsgemeinschaft mit der Deutschen Hochschule für Politik (Berlin) in der Weise, daß sie ihre reichhaltigen Bestände, die die gesamte, durch den Krieg direkt oder indirekt hervorgerufene Literatur des In- und Auslandes in größtem Umfang umfaßt, teilweise den Dozenten und Hörern zur Verfügung stellt. Der Ueberblicksplan der Buch-Zeitungs- und Zeitschriften-Verteilung der Weltkriegsbühne liegt in der Bibliothek auf; dieselbe findet auch die Benutzungsbestimmungen, Heftpreise und die Merkwürdigkeiten der Bühnerei erhältlich. Anfragen über gewünschte Literatur erlischt die Weltkriegsbühnerei umgehend. Infolge der herrschenden Bühnerei kann die Weltkriegsbühnerei, namentlich durch ihre ungenutzten reichhaltigen Bestände von Auslandsliteratur, den Dozenten und Hörern der Deutschen Hochschule für Politik schwer erhältliche Werke zur Verfügung stellen. Die Weltkriegsbühnerei würde es, neben dem Ausleiherverkehr, begrüßen, wenn Dozenten und Hörer der Hochschule für Politik Gelegenheit nehmen würden, in Stuttgart selber die Bühnerei zu benutzen; Arbeitsräume werden für diesen Fall gern zur Verfügung gestellt.

Änderung in der Leitung des Schriftverbands deutscher Schriftsteller. Am 1. Oktober scheidet Hans Kasper aus seiner bisherigen Tätigkeit als geschäftsführender Direktor des Schriftverbandes deutscher Schriftsteller aus, um einer Berufung des Verleges E. Röcher Wolke zu leisten. An seine Stelle tritt Dr. Arthur C. Cloesser.

Auf der Suche nach dem Text einer Nationalhymne. Spanien ist zurzeit mit der Lösung einer Frage beschäftigt, die die öffentliche Aufmerksamkeit nicht minder lebhaft in Anspruch nimmt, als die marokkanische Frage. Die in Spanien gebräuchliche Nationalhymne hat keine Worte. Sie wird bei allen möglichen Feierlichkeiten gespielt, kann aber mangels eines Textes nicht gesungen, sondern nur mitgenommen werden. Rómulo Alfonso hat jetzt den spanischen Dichter Marquina mit der Abfassung eines Textes betraut, der der Weise der Nationalhymne unterlegt werden soll. Das Ergebnis wird in Spanien mit Spannung erwartet.

42. Deutscher Herbsttag.

Der 42. ordentliche Deutsche Herbsttag begann gestern morgen um 9 Uhr in dem kleinen Festsaal seine offiziellen Verhandlungen.

Dr. Dwyer führte dann weiter in seinen Einleitungsworten aus: „Seit wir vor zwei Jahren in Eisenach zusammen waren, haben sich das und Nachsicht ausgedehnt.“

entwickelt haben, ein und verlangte, daß die Kassen die Verhältnisse etwas mehr würdigen müßten, als es bisher der Fall war.

Oberbürgermeister Dr. Winter erschienen. Er eröffnet in folgenden Ausführungen das Wort: „Seit 1909 dauern unsere Bemühungen, einen Herbsttag in den Mauern Karlsruhes zu haben, an.“

Der erste Referent, Geh. Sanitätsrat Dr. Hansberg, ergriffte hierauf seinen Bericht über das Thema: „Die praktische Ausbildung zum Arzt“

drei erwähnten Hauptfächern sicher gestellt werde. (Lebhafte, minutenlang anhaltender Beifall.)

Der Nachmittagsklausur waren Referate über das „Arztliche Unterhaltungs-wesen“ gemeldet. Sanitätsrat Dr. Vollmann-Berlin hatte das erste Referat übernommen.

Bolschewistische Staatsordnung und die Hungersnot.



Die Hungersnot in Sowjetrußland hat das Interesse der gesamten Kulturwelt an den Zuständen im Reiche des Bolschewismus erneut wachgerufen.

machte sodann Vorschläge zur Gründung einer allgemeinen Versicherungsanstalt, die sich über ganz Deutschland erstrecken müßte.

Die Erwerbslosigkeit im Ausland.

Die sehr der verhältnismäßig günstige Stand des deutschen Arbeitsmarktes durch den Rückgang unserer Valuta erzeugt worden ist, zeigt die Lage des ausländischen Arbeitsmarktes.

der dem Namen nach die höchste Macht hat und etwa unserem Reichstag entspricht. Der Allrussische Sowjet wieder wählt aus seiner Mitte 200 Vertreter, die das Allrussische Exekutiv-Komitee bilden.

Daß dieser Verwaltungsapparat keine Maßnahmen treffen kann, die wirklich geeignet sind,

für den 20. August 1647 508 Vollerwerbstlose, daneben ist die Zahl der Kurzarbeiter gerade in England sehr groß.

Belgien zeigt ein weiteres Ansteigen der ohnehin starken Arbeitslosigkeit. Ende Mai waren von 637 388 Mitgliedern der Arbeitslosen-

Ganz besonders hart sind die Arbeiter der skandinavischen Länder von der Arbeitslosigkeit betroffen. Zwar haben sich in Dänemark die Zahlen gegen die Vormonate etwas gebessert, jedoch waren immer noch am 1. Juli von den Gewerkschaftsmitgliedern 16,8 v. H. arbeitslos.

In der Schweiz wurden am 8. August 55 605 Vollerwerbstlose und 79 888 Kurzarbeiter festgestellt. In Wirklichkeit sollen die Zahlen erheblich höher sein.

Auch Italien leidet unter einer schweren Industrie- und Bauarbeiter-Krise, die sich immer weiter verärgert.

Verschiedene Drahtmeldungen.

Der Markt in Zürich. (Eigener Drahtbericht.) e. Zürich, 16. Sept. Die heutige Schlussnotierung: 100 Mk. = 540 Geld, 550 Brief-Franken.

Große Juweliendiebstähle in Wien. Wien, 16. Sept. In der Villa eines Juweliers namens Lajja wurden Juwelen und andere Wertgegenstände im Wert von drei Millionen Kronen gestohlen.

Aus Mannheim kam dieser Tage die Kunde, daß ein Hellscher mit seinen geheimnisvollen Fähigkeiten der Spur der Mörder Erzbergers genau gefolgt sei.

Die Zeitungen veröffentlichten die Zuschrift eines Mannheimer Detektivbüros, in welcher interessante Einzelheiten über die Flucht der beiden Erzberger-Mörder gemacht werden.

Als das erwähnte Restaurant käme der „Schwarzwälderhof“ an der Ede Matzstraße-Maulbeerstraße in Betracht.

Kölnisch-Wasser-Shampoo

Original Johann Maria Farina, gegenüber Elogiusplatz edestes Haarpflegemittel. 4.1. — in Apoth., Drog., u. Friseurgesch. oder bei Kühn & Co., Durlach erhältlich.

Die Zahl der deutschen Kriegsgesopfer.

Das Militärwochenblatt bringt in seiner Ausgabe die Zahl der deutschen Verwundungen im Weltkrieg nach den Feststellungen vom August 1921. Hierbei sind alle Verwundungen, auch die mehrfachen, aufgeführt. Ehe sich die Zahl der einzelnen Verwundeten feststellen lassen wird, dürfte noch geraume Zeit vergehen. Durch Hinzurechnung der deutschen Toten im Weltkrieg, die auf Grund der amtlichen Statistik im Beifeld des Militärwochenblatts „Vom Sterben des deutschen Offizierskorps“ (Herausgegeben von Constantin v. Altdorf, Generalleutnant a. D.) nachgewiesen werden, ergibt sich die Zahl der deutschen Gesamtverluste:

Verwundungen insgesamt: Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker 96 207, Sanitätsoffiziere und Unterärzte 200, Veterinäroffiziere und Unterveterinäre 158, Unteroffiziere und Mannschaften 4 148 075, Beamte 508; Gesamtzahl der Verwundungen 4 247 143.

Tote (ohne 14 000 Farbige): Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker 53 323, Sanitätsoffiziere und Unterärzte 1675, Veterinäroffiziere und Unterveterinäre 183, Unteroffiziere und Mannschaften 1 751 809, Beamte 1555; Gesamtzahl der Toten 1 808 545.

Gesamtverlust: Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker 149 530, Sanitätsoffiziere und Unterärzte 3675, Veterinäroffiziere und Unterveterinäre 341, Unteroffiziere und Mannschaften 5 899 884, Beamte 2059; Gesamtverlust 6 055 688.

Die neue badische Gemeindeordnung.

In seiner gestrigen Sitzung hat der Badische Landtag die neue badische Gemeindeordnung einstimmig angenommen mit der Bestimmung, daß das Gesetz am 1. April 1922 in Kraft tritt.

Bei der Einzelberatung wurde die große Zahl von Änderungsanträgen behandelt, die von den Parteien zu dem Gesetzentwurf eingebracht wurde. Die Mehrzahl der Anträge wurde abgelehnt und die Fassung der Regierungsvorlage beibehalten. Technischer Schwierigkeiten wegen können wir über die Einzelheiten erst morgen berichten.

In der Gesamtabstimmung wurde dann der Entwurf der neuen badischen Gemeindeordnung einstimmig angenommen und ebenso bestimmt, daß das Gesetz am 1. April 1922 in Kraft tritt.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 22. September, nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: Deutsche nationale Interpellationen über Zeitungserbote, Verbot der Regimentsfeste und Zummittschäden in Heidelberg. Schluß der Sitzung 1 1/2 Uhr.

Badische Politik.

Disziplinarverfahren.

Amtlich wird gemeldet: Polizeileutnant Wagner in Freiburg wird beschuldigt, beim Bekanntwerden der Ermordung des Abgeordneten Erzbürger Feuerungen getan zu haben, die mit seinen Beamtenpflichten in Widerspruch stehen. Das Ministerium des Innern hat hierwegen das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet.

Neuer Präsident des Verbandes Bad. Landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Karlsruhe, 16. Sept. An Stelle des verstorbenen Deponierats Caenger-Diersheim wurde Bürgermeister und Landtagsabg. Red. Eggstein, bisher stellv. Verbandspräsident, einstimmig zum Präsidenten des Verbandes Bad. Landwirtschaftlicher Genossenschaften, Karlsruhe, gewählt. Erster Stellvertreter wurde Deponierat Schäfersheim-Hochburg und 2. Stellvertreter bleibt Gemeinderat und Landwirt Westermann-Ruggensturm.

Landtagslandtagsfragen.

Freiburg, 16. Sept. Die Demokratische Partei des 3. Landtagswahlkreises stellte als Spitzenkandidat Handwerkskammerpräsident C. Eder-Freiburg, an 2. Stelle den bisherigen Landtagsabgeordneten Bürgermeister und Landwirt Stork in Schallstadt und an dritter Stelle Brauereibesitzer Bau in Emmendingen auf.

Die Gattin des Ministers a. D. Dietrich gestorben. Karlsruhe, 16. Sept. Die Gattin des ehemaligen Ministers und jetzigen Reichstagsabgeordneten Dietrich ist heute nachmittag plötzlich an einem Gehirnschlag verschieden.

Aus Baden.

Der Stand der Feldgewächse in Baden am Anfang September 1921. (Mitgeteilt vom Badischen Statistischen Landesamt.)

Der August hat den langersehnten Regen gebracht, allerdings für manche Kulturen zu spät und für einzelne Landestteile in immer noch ungenügender Menge. Die Getreidernte ist beendet, die Sommerernte im Gange und da und dort ebenfalls schon unter Dach. Die erste Ernte, insbesondere bei den Winterfrüchten, besser aus als erwartet und die Dreschergebnisse befriedigend fast allgemein. Die Drahnerträge sind vielfach nur geringfügig, namentlich von nicht bewässerten Weiden, die mancherorts vollständig ausgebrannt sind. Etwas reichlicher waren die Erträge von Wasserweiden. Auch Luzerneernten haben sich durch die Niederschläge ziemlich erhöht, ebenso Stoppelfrüchte, so daß noch stellenweise befriedigende Herbstfrüchte in Aussicht stehen. Winterernte wird auch noch eine ertragsreiche Herbstweide erhofft.

Der Stand der Kartoffeln wird für das Land im ganzen noch als mittelmäßig bezeichnet. Ueber die Ernteaussichten gehen die Meinungen noch sehr auseinander. Auf die Niederschläge zeigen sich vielfach frische Triebe und neue Knollenan-

fänge; es ist indessen fraglich, ob diese noch zur völligen Entwicklung und zum Ausreifen kommen.

Die Klagen über Schaden durch Mäuse und Engerlinge haben eher als abgenommen. Auch in bisher von diesen Schädlingen verschont gebliebenen Bezirken wird das Auftreten namentlich der Mäuse neuerdings festgestellt.

Die Nebeln liegen in den meisten Gegenden schon, die vorhandenen Trauben sind fast überall gesund und gehen reich der Reife entgegen. Der Wein wird voraussichtlich gut werden, das Quantum jedoch teilweise gering, und zwar infolge der schädlichen Frühjahrsfröste.

Preisauflage zur Erlangung eines Wertfisches für Schuhmacher.

Das vom Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk, Karlsruhe i. V., unter obigem Aufgabebegriff erlassene Preisauflagebescheid in der Hauptsache, durch Anregungen aus der Praxis heraus Unterlagen für einen Wertfisch zu schaffen, der in Form und Größe sowohl als auch in der Anordnung der Werkzeuge, unter besonderer Berücksichtigung der dadurch erzielbaren Leistungssteigerung eine rationelle Arbeitsweise ermöglichen soll. Bis zum Ende der Einreichung waren 70 Arbeiten eingegangen. Diese rege Beteiligung ist ein erfreuliches Zeichen, beweist sie doch, wie die dem Handwerk so notwendige Einführung rationaler Arbeitsmethoden immer mehr erkannt wird und wie der Handwerker selbst bereit ist, durch Rat und Anregung an dieser Aufgabe teilzunehmen. Viele Arbeiten waren außerordentlich umfangreich und schicklich mit großem Fleiß zusammengestellt und behandelten zum Teil die zweckmäßige Einrichtung ganzer Werkstätten.

Das Ergebnis des Preisauflagebescheides ist folgendes:

1. Preis zu 500 Mk., Kennwort „Immer Praktisch“, Verfasser: Friedrich Meier, Schuhmachermeister, Landau (Pfalz); 2. Preis zu 350 Mk., Kennwort „Praxis“, Verfasser: Stadt. Gewerbe-Inspektor, Plauen (Vogtl.), Fachlehrer Schuhmachermeister Mühlhagen und Gewerbeoberlehrer Taub; 3. Preis zu 200 Mk., Kennwort „Zeit ist Geld“, Verfasser: Karl Müller, Mitarbeiter der Süddeutschen Schuh- und Lederzeitung, Heidelberg. Außerdem wurde eine Reihe von Arbeiten angekauft und belohnt.

Entscheidung der Brennerlaubnis für die Abfindungsbrenner in Kappelwinden.

Das Landesfinanzamt Karlsruhe hat vor 4 Wochen in verschiedenen Tagesblättern eine Warnung ergehen lassen, daß es künftig sämtlichen Abfindungsbrennern einer Gemeinde das Recht auf Abfindung zu brennen entziehen werde, wenn die Beamten in ihrer Nachschaffungszeit gehindert werden oder die Nachschaffung durch Anstellen von Nachposten usw. unwirksam gemacht wird. Trotz dieser Warnung haben nun kürzlich Einwohner der Gemeinde Kappelwinden diese Nachschaffung unwirksam zu machen gesucht. Das Landesfinanzamt hat deshalb sämtlichen Brennern dieser Gemeinde das Recht auf Abfindung zu brennen bis auf weiteres entzogen.

Förderung der Schweinezucht.

Wie in den letzten Zeiten vor dem Kriege soll auch in diesem Jahr zum erstenmal nach siebenjähriger Unterbrechung eine Schau in eschau mit Preisverteilung im ganzen bad. Land stattfinden. Ausgehend von der Bad. Landwirtschaftskammer soll in jedem der 15 Gaue des bad. Landwirtschaftsvereins je eine Schau abgehalten werden. Wenn auch einige Gaue, teils wegen noch nicht genügender Anzahlbestände, teils wegen der noch immer nicht ganz erfolgten Maul- und Klauenepidemie, noch nicht an eine Schau herantreten können, so muß doch einmal ein Anfang gemacht werden. Die Gaue werden die Schauen in der früher üblichen Weise durchführen. Für Geldpreise steht ein namhafter Betrag, — man spricht von 12 000 bis 15 000 Mk., — zur Verfügung. Die Preise betragen 50, 40, 30 und 20 Mark. Dieser Betrag mag vielleicht niedrig erscheinen. Der Aussteller soll ja auch in dem Geldpreis nur eine Anerkennung, nicht etwa eine Entschädigung für seine Richterarbeit sehen. Noch weniger kann der Geldpreis einen Vorbehalt für die Mühe des Ausstellungsbesuchs darstellen. Dieser Besuch und auch die Mühe der Verfertigung seiner Tiere macht sich für den nicht zu kurzfristigen Landwirt bezahlt durch die dabei gewonnene Anregung und Belehrung. Die Auszeichnung eines Tieres muß sich später bezahlt machen durch den höheren Erlös aus der Nachzucht. Auch die Nachzucht sollte wissen, was in diesem wichtigen Zweig der Nahrungserhaltung geschieht und sollen Gelegenheit nehmen, sich die Ausstellungen anzusehen, wenn sie Ende September und Anfang Oktober in den Zeitungen davon lesen.

1. Mühlhausen (Ami Wiesloch), 15. Sept. Bei einer Verteilung von Grundstücken gegen Barzahlung wurden Preise erzielt, die den 18. bis 17 Wochen in der Vorkriegszeit entsprechen. So wurden für 11 Ackerland, in der Nähe des Dorfes gelegen, 6000 Mk. für eine ungefähr ebenso große Wiese 4400 Mk. bezahlt.

× Forstheim, 16. Sept. Stahlbauwerk Friedrich Zuch, wohnhaft in Dröbingen, stürzte in Gundelfingen, wo er zu Besuch weilte aus dem Fenster und starb an den erlittenen Verletzungen. Der Verunglückte war an das Fenster getreten, um bei einem Absturz Luft zu holen.

× Forstheim, 16. Sept. Im hohen Alter von 79 Jahren starb Otto Hepp, einer der Mitbegründer der weltberühmten Firma, die die Doppelse Silberindustrie zu großer Blüte brachte.

× Mannheim, 16. Sept. In der Eisengießerei von Karl Hinkel brach ein größeres Schmelzfeuer aus, das einen Teil der Metallgießerei zerstörte. Der Schaden beträgt ungefähr 60 000 Mark.

× Mannheim, 16. Sept. In Ludwigshafen ist eine 5köpfige Familie nach dem Genuss selbstgelegener Pilze erkrankt. Die Ehe-

leute, eine Schwiegermutter und ein Pensionär befinden sich in Lebensgefahr, ein Kind ist an der Vergiftung bereits gestorben.

× Heidelberg, 16. Sept. Am Freitagabend 11.10 Uhr ist hier ein wunderbares Meteor mit stark leuchtender Schweifbildung beobachtet worden. Es kam aus ost-nord-östlicher Richtung und bewegte sich in schneller Bahn nach West-Nordwest. — Der langjährige Vorstand der Wasser- und Straßenbauinspektion Heidelberg Vaurat Ludwig Meek ist gestorben.

× Heidelberg, 16. Sept. Aus der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses ist zu erwähnen, daß die Stadt von dem großen Fehlbetrag der Luiseheilanstalt 100 000 Mk. übernimmt, nachdem Regierung und Kreis ebenfalls besondere Zuschüsse bewilligt haben. Ferner genehmigte der Bürgerausschuß 2 800 000 Mk. für die Erbauung einer elektrischen Straßenbahn nach dem Stadtteil Wieblingen; die Bahn soll später bis Seckenheim fortgeführt werden und schließlich zu einer elektrischen Bahnverbindung zwischen Mannheim und Heidelberg ausgebaut werden. Ferner bewilligte der Bürgerausschuß 2 1/2 Millionen Mark, die durch die Erhöhungen der Bausummen nötig werden; letztere sind hervorgerufen durch die Kohnerhöhungen im Baugewerbe. Schließlich erklärte sich der Bürgerausschuß mit dem demokratischen Antrag einverstanden, zur Änderung der Not der Kleinrentner und Rentenbesitzer einen am Kriegsende bewilligten, bisher aber noch nicht angegriffenen „Kredit von 200 000 Mk. für Mittelstandshilfe“ zu verwenden.

× Gernsbach, 16. Sept. In Staufenberg sind Wohnhaus und Dekonomiegebäude des Landwirts Emil Bender völlig niedergebrannt.

× St. Georgen i. Schw., 16. Sept. Für die freigewordene Bürgermeisterstelle sind zahlreiche Bewerbungen eingegangen. Von den Bewerbern sind über 1/3 Nichtadverner.

× Donaueschingen, 16. Sept. Dr. Konstanzer Kranzschmied ist Sanitätsrat Dr. Josef Hillig gestorben. Er hat lange Jahre als Arzt hier gewirkt und ertrug sich in weiten Kreisen großer Beliebtheit.

× Billingen, 16. Sept. Das niederländische Korrespondenzbüro teilt mit, daß die Königin von Holland sich nicht in Billingen befindet, wie von Berlin aus verbreitet worden war, sondern vorgestern mit dem Prinzenpaar der Eröffnung einer Ausstellung in Billingen beigewohnt hat.

× Konstanz, 16. Sept. In der Bodenbesetzung wachen die Viehhändler wie Wilge aus der Erde und versuchen, im Hinblick auf die schlechte Ernte die Viehpreise herunterzudrücken, so daß der Preis für lebendes Vieh bei weitem dem Fleischpreis im Metzgerladen nicht entspricht. Dieser Umstand veranlaßt die Landwirte des Kreises, auch den Handel mit Schlachtvieh durch Berufsorganisationen auszuführen, um den Zwischenhandel durch Viehhändler zu unterbinden. Die Landwirte wollen durch diese Maßnahme mitbestimmen bei der Preisbildung sein und derartige Preissteigerungen verhindern, wie sie heute zu verzeichnen sind. Falls die Landwirte mit ihrem Plan auf Widerstand bei den Metzgern stoßen, ist die Gründung von Genossenschaftsmetzgereien erwogen worden.

× Singen a. S., 16. Sept. Von der Schweizer Grenze wird uns geschrieben: Von den deutsch-schweizerischen Wehrleuten sind infolge der Arbeitskräfte einige hundert Familien gezwungen, nach Deutschland zurückzukehren. Bisher ist es nicht möglich gewesen, auch nur diejenigen in Wohnungen unterzubringen, denen die Rückkehr nach der Schweiz verweigert wurde und die deshalb ihre Familien nach Deutschland nehmen wollten. Wenn auch die Wohnungsnot nicht verkannt wird, so muß doch gesagt werden, daß es zum größten Teil an dem Verhängnis für die Lage der Zurückkehrenden fehlt, denn überall werden diese Deutsch-Schweizer als unerwünschte Elemente behandelt. Die berufenen Stellen sollten sich endlich ihrer Pflicht bewußt werden gegen diejenigen, die durch den Krieg und seine wirtschaftlichen Folgen in Not und Elend und sogar um ihr eigenes Heim gekommen sind. — Die Stadtgemeinde will vier Doppelwohnhäuser mit etwa 24 Wohnungen erstellen, deren Kosten durch Kapitalaufnahme gedeckt werden sollen. Der Bauverein beschließt weitere 18 Wohnungen zu bauen mit einem Gesamtaufwand von 1 824 000 Mark.

Aus Nachbarländern.

Rückgang der Weinpreise in Württemberg.

Die Ausfichten auf eine gute Weinernte haben in Württemberg zu einem Rückgang der Weinpreise geführt. In den Stuttgarter Wirtschaften beträgt der Abschlag durchschnittlich etwa 50 Pfa. beim Viererlietter, in einzelnen Fällen sogar bis zu einer Mark.

× Stuttgart, 16. Sept. In der Streikangelegenheit der hiesigen Straßenbahner hat das Straßenbahnamt die sofortige Entlassung aller Streikenden ausgesprochen, wenn die Arbeit nicht umgehend wieder aufgenommen wird. Die Straßenbahner beschließen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen, wenn die Streikliste bezahlt werden, wenn Maßregelungen nicht stattfinden und die Ledigen mit über fünf Jahren Dienstzeit mit den Verheirateten ohne Kinder gleichgestellt werden. Ferner haben die Straßenbahner dem Vergleichsvorschlag des Arbeitsministeriums, den sie zuerst ablehnten, zugestimmt.

× Lindau, 16. Sept. Ein Landwirt von der Gemeinde Unterreitnau, dem man die Milch mit dem jetzigen Wucherpreis zahlen wollte, bemerkte dazu: „Die Milch kostet 1.50 Mk., ich verdiene noch genug daran.“

× Som Bodensee, 16. Sept. In Borarienberg hat in letzter Zeit die Auswanderung nach Amerika wieder stark zugenommen. Die Reise von Regensburg über Hamburg nach New York kostet zur Zeit über 150 000 Kronen.

× Würzburg, 16. Sept. Der Brauereibesitzer Konrad Dehner von Ochsenfurt hatte ein um rund 30 000 Mk. erkundenes Automobil um 75 000 Mk. weiterverkauft, ohne die Umschreibung im Verlage von 3500 Mk. zu bezahlen. Vom Finanzamt erhielt er deshalb eine Geld-

strafe von 42 000 Mk. Dehner legte Berufung ein und die Geldstrafe wurde nun auf 50 000 Mk. erhöht. Außerdem muß er die Kosten tragen.

Karlsruher Bürgerausschuß.

(Eigener Bericht.)

Das Kollegium war im Anfang nur schwach vertreten; es waren 66 Mitglieder anwesend. Auf eine Anfrage, warum einem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Entzerrung der Fürstentümer aus öffentlichen Diensträumen noch nicht stattgegeben worden sei, antwortete Bürgermeister Sauer: Der Stadtrat hat in seiner Sitzung vom 15. ds. mit Stimmenmehrheit beschlossen, alle Fürstentümer und Büsten aus den städtischen Diensträumen zu entfernen mit Ausnahme der im großen Rathhaushalle befindlichen historischen Bildnisse. Dieser Beschluß werde nun vollzogen. Weiter erwidert er auf eine Anfrage, warum die Chronik der Stadt nicht mehr herausgegeben werde, die Druckkosten hätten dies vorerst verhindert. Das Manuskript für 1918 sei vollendet. Der Gedanke der Zusammenlegung mehrerer Jahrgänge werde noch erwogen.

Der Fortführung des Konservatoriums für Musik wurde nach kurzen Bemerkungen der Stadtv. Böhringer (Soa.) und Heinsheimer (Dem.), die der Vorlage zustimmen und von Oberbürgermeister Dr. Finter zugestimmt. Die städtischen Rechnungen für 1918 wurden aufgegeben.

Wendern der Besoldungsabnahme. Stadtv. Sigmund (S.) empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Stadtv. Hoffmann (Dem.) begrüßt die Vorlage, weil durch sie die Beamten eher in den Genuss der vorangehenden Bezüge kommen.

Stadtv. Freithaupt (D.M.) stimmt der Vorlage zu.

Oberbürgermeister Dr. Finter betont die gewaltigen Lasten, die den Gemeinden zugemutet werden, ohne daß das Reich ihnen beibringe. Die Gemeinden könnten keine andere Beamtenpolitik treiben als das Reich. Deshalb müßte man den Gemeinden auch die Mittel gewähren, deren sie bedürfen. Sonst müßte eben die weitere Erhöhung der Umlage ins Auge gefaßt werden.

Stadtv. Karher (Soa.) findet, daß die Arbeiter gegenüber den Beamten zu schlecht weggenommen sind.

Stadtv. Kruse (U.S.) tritt für die Besserstellung der unteren Klassen ein.

Stadtv. Böhringer (Soa.) bedauert, daß sich in Deutschland ein Drogenboom breit mache, das den Eindruck erwecke, als ob bei uns Geld in Hülle und Fülle vorhanden sei. Die Regierung habe nicht verstanden, das Geld zu erfassen.

Nach Bemerkungen des Stadtv. Weiss (D.M.) wird die Vorlage angenommen.

Neuer Tarif der Straßenbahn. Stadtv. v. Ragned (S.) tritt für die Kleinrentner ein, denen man auf der Straßenbahn und für den Stadtbahn billigere Benutzungsbedingungen gewähren müsse.

Stadtv. Rausch (S.) wünscht für die Beurlaubten die gleichen Vergünstigungen wie für die Schüler.

Stadtv. Kruse (U.S.) fragt, ob es nicht möglich wäre, an Samstagen und Sonntagen Kinder zwischen 4 und 6 Jahren für den halben Fahrpreis fahren zu lassen.

Stadtv. Trautmann (Dem.) stellt die Frage nach Fortführung der Straßenbahn nach Müppurr. Die Zustände auf der Altbahn seien etwas besser geworden, aber man wolle doch nun einmal Bestimmtes hören.

Stadtv. Bus (Soa.) bemängelt die Verbindung nach Beiertheim. Weiter äußern sich Stadtv. Eisinger (D.M.) und Stadtv. Erb (Dem.), der den Tarif zu hoch findet. Auch die Verbindung nach Beiertheim sei nun endlich möglich.

Vorsitzender Dr. Finter: Wir fahren relativ noch billig. Die Frage der Vergünstigung an Beurlaubten sei Gegenstand der Prüfung. Wegen der Kinder von 4—7 Jahren könne er ein besonderes Entgegenkommen nicht in Aussicht stellen. Mit der Verbilligung des Tarifs für Kleinrentner sei diesen nicht abgeholfen. Es handelt sich um eine praktische Unmöglichkeit. Wo nötig, muß die öffentliche Fürsorge eingreifen. Eine Verkürzung der Teilschuldenzinsenstrafe sei aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht möglich. Eine Linienführung nach Nienheim hinein komme zunächst nicht in Frage. Wenn die technischen Verbesserungen auf der Altbahn vorgenommen sind, dürfte auch der Fahrplan sich günstiger gestalten. Die Vorlage wird angenommen.

Erhöhung der Bestattunggebühren. Zur Vorlage sprechen die Stadtv. Karher (S.), Kruse (U.S.), Böhn (S.) und der Vorsitzende. Die Vorlage wird mit einem sozialdemokratischen Antrag, der die Taxe für Kinderbestattungen abändert, angenommen.

Die Verbesserung des Gasrohrnetzes wird beschlossen. Auch die übrigen Vorlagen, darunter Geländeabgabe am Rheinbaben an die Firma Johann und Gemährnung eines Anlehens an einen Spörverein finden Annahme.

Um 6 Uhr war die Beratung beendet.

Karlsruher Stadtrat.

Mitteilungen aus der Sitzung vom 15. Sept.

Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel. Der Stadtrat beschließt den weiteren Einbau von 54 Notwohnungen im Gebäude der ehemaligen Telegraphenstation mit einem Gesamtaufwand von 1 500 000 Mk. der aus dem vom Bürgerausschuß bewilligten Kredit für Notwohnungsbau bestritten werden soll.

Verfündigungstafeln des Rathauses. Im Interesse der Raumökonomie der nun in würdiger Weise wieder inhandgeleiteten Vorhalle des Rathauses sollen die Verfündigungstafeln für Gebotsgebote und sonstige amtliche Bekanntmachungen dort entfernt und künftig im Flur beim südlichen Rathauseingang (Ecke Marktplatz und Sebelstraße) angebracht werden.

Karlsruher Herbstwoche 1921.

Möbelschau.

Unter der Leitung des Architekten Prof. Fritz Spannagel von der Badischen Landesanstalt für den Wohnungsbau...

Schwimmsportliche Veranstaltung.

Der Vorverkauf für das am 18. September anläßlich der Karlsruher Herbstwoche...

Aus dem Stadtkreise.

Modeschau.

Zu einem gesellschaftlichen Ereignis gestaltete sich die Modeschau, für die zum Donnerstag nachmittag die beiden angesehenen Karlsruher Firmen...

Bornheim und stilvoll wie der Rahmen des Ganzen waren auch durchweg die vorgeführten Modelle...

flauer, Bibetasmäntel, die, je wertvoller außen, desto verführerischer innen, durch die handgemalten und handgezeichneten Seidenmuster...

Die Wetterlage.

(Mitgeteilt von der Badischen Landeswetterwarte am 16. September).

Die vergangene Woche brachte im allgemeinen veränderliches Wetter mit meist noch ziemlich hohen Temperaturen...

Veränderungen in der Ingebrigkeit von Stationen. Auf den 1. Oktober scheiden die Stationen Heilbronn West und Würzburg Hbf...

Verkehrsperren. Aufgehoben werden: a) Annahmesperre für Güter nach den Essener Bahnhöfen...

Auswanderung nach Nordamerika. Da es noch vielfach vorkommt, daß Auswanderer nach den Vereinigten Staaten unrichtig nach Berlin fahren...

Die vereinfachte Besteuerung des Arbeitslohnes hat seit dem 1. August d. J. eingeleitet. Noch sind die Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht alle mit den neuen Bestimmungen vertraut...

hat aber auch der Gehalts- oder Lohnempfänger ein Interesse am bewirkten Steuerabzug. Da in der Mehrzahl der Fälle heute eine Veranlagung nicht mehr stattfindet...

Die Erhaltung der früheren Hofgärten. Mit der gefährdeten Erhaltung der früheren Hofgärten in Deutschland hat sich die deutsche Gesellschaft für Gartenkunst auf ihrer diesjährigen Tagung beschäftigt...

Veranstaltungen.

Promenadenkonzert. Als Auftakt zur Karlsruher Herbstwoche wird die Kapelle des Musikvereins 'Harmonie' unter persönlicher Leitung des Herrn Rudolph am Sonntag, den 18. September...

Stadtgartenkonzert. Die Städtische Schillerkapelle veranstaltet morgen Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Stadtpark unter Leitung des Kapellmeisters Wölfler ein Freikoncert.

Stadtparkkonzert. Das Landhäuserische Männer-Quartett aus Mannheim, das morgen (Sonntag) beim Nachmittagskonzert der Feuerwehrkapelle im Stadtpark mitwirken dürfte...

Galkspiel des Falkentheaters. Das Original-Oberbayerische Bauerntheater (Falkentheater) wird in der kommenden Woche am Donnerstag hier im Apollotheater gastieren...

Der Gesellschaftsverein Einigkeit e. V. veranstaltet am Sonntag, den 17. September, abends 7 1/2 Uhr, im Eintrachtssaal seinen ersten diesjährigen Ball...

Standesbuch-Auszüge.

Geburtsbeob. 15. Sept.: Theodor Schneider von hier, Gärtnerei hier, mit Vina Benn von hier; Fräulein Schenk von Bietzen, Schönm. hier, mit Emilie Schrag Witwe von Wildbad; Georg Kirschner von Lahrnbad...

Todesfälle. 14. Sept.: Eise Saas, alt 86 Jahre, Witwe von Karl Saas, Gutsbesitzer. — 15. Sept.: Andreas Beringer, Kürschner, Würtmer, alt 67 Jahre; Dr. Joh. Schreiner, Chemiker, alt 67 Jahre; Karoline Weis, alt 64 Jahre, Ehefrau von Erdh. Weis, Hausmeister.

Beerdigungsschein und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Samstag, den 17. September. 2 Uhr: Franz Eise, Hausmeisters-Ehefrau, Karl-Friedrichstr. 9. — 3 Uhr: Eise Saas, Gutsbesitzer-Witwe, Karlstr. 129. — 3 1/2 Uhr: Georg Luppold, Maschinenbauer, Umlandstr. 27, Feuerbestattung. — 4 Uhr: Dr. phil. Helmuth Dellingner, Statistiker von Bendorf, Südbadstr. 60, Feuerbestattung. — 4 1/2 Uhr: Andreas Beringer, Privatmann, Gumboldtstr. 4.

Sozialpolitische Rundschau.

Ausnahmegezet gegen die Sonntagsruhe. Die bayerischen Ministerien für Soziale Fürsorge und für Handel, Industrie und Gewerbe haben trotz des einmütigen Protestes der Angestelltenorganisationen unterm 17. August ds. Js. eine Bekanntmachung erlassen...

Sport / Spiel.

Das deutsche Turnfest 1923.

1. Eintritt: 10. Sept. Die Vertreter sämtlicher bayerischer Turnvereine haben in einer Versammlung die Übernahme des deutschen Turnfestes für das Jahr 1923 wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse abgelehnt...

Briefkasten.

H. R. Ihre Anfrage über Tabakanbau und Steuer ist in der 'Scholle' enthalten.

Tagesanzeiger.

Sonntag, den 17. September. Landestheater. Russischer Komödienabend, 7 Uhr. Colosseum. Varieté, 8 Uhr. Volkstheater. (Kroft Poloniten). G. S. Einigkeit. Ball im Eintrachtssaal, 7 1/2 Uhr. Karlsruher Fußball- und Tennisverein. Club-Wettpiel auf dem Altparkplatz. Residenz-Vierkämpfe. Neues Programm.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe am Grundland- u. meteorologischen Beobachtungsweg Freitag, 16. Sept. 1921.

Table with columns: Ort, Luftdr. in NN, Windrichtung, Witterung, Niederschlag d. letzten 24 Std.

Table with columns: Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr, Schifferminel, Rhegau, Mannheim.

Arbeiter! Angestellte! Beamte! Besucht die Volksbühne! Auskunft Gartenstraße 4 täglich 5-7 Uhr.

OSRAM advertisement featuring a large image of a light bulb and the brand name in large letters. Text: 'Erhältlich in den Osram-Verkaufsstellen.'

Gottesdienste 18. September.

Evangelische Stadtgemeinde. Stadtkirche, 10: Stadtpfarramt; 11: Christenlehre, Defan Kapell...

Im Umformen von Damen- u. Herrenhüte

auf die neuesten Herbst-Modelle empfiehlt sich Karl Hort Hutmacher

Das ganze Jahr hindurch

Wiederherstellung aller Beschädigten Puppen

Karlsruher Puppenklinik H. Bieler Kaiserstraße 223

Bestellungen auf Kartoffeln

für den Winterbedarf werden schriftlich oder persönlich angenommen in meinem Büro

Zähringerstraße 44. Zufuhr auf Wunsch gegen Anrechnung einer mäßigen Kollgebühr.

Bucherer.

Statt jeder besonderen Anzeige. Gestern abend verschied nach längerer Krankheit meine liebe Frau, meine liebe Mutter

Frau Henriette Kahn

geb. Mombert im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer: Dr. Myrtill Kahn, Ernst Kahn.

Köln, den 14. September 1921. Deutscher Ring 44.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Obst- u. Wein-Pressen

mit Spindel- u. hydraulischem Druck in allen Größen, Obst- u. Traubenmühlen für Hand- und Kraftbetrieb kaufen Sie am besten und billigsten...

Rasch ein gutes Bild

Paß-, Portrait-, Kinder-, Gebäude-, Industrie-, Helmaufnahmen

Atelier Umhauer Kaiser-Allee 103

Anlässlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen

Hermann Schlegel

wurden uns von allen Seiten zahlreiche Beweise aufrichtigster Anteilnahme ausgedrückt. Wir danken an dieser Stelle allen mit uns Leidtragenden, ganz besonders Herrn Hofprediger Fischer für seine tief zu Herzen gehende Grabrede...

Paula Schlegel, nebst Kindern, Wilhelm Mehle.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung C. F. Mäilerschke Hofbuchhandlung m. b. H.

Evangelische Stadtgemeinde. Stadtkirche, 10: Stadtpfarramt; 11: Christenlehre, Defan Kapell...

Landwirtschaft.

Ersparung des Saatgutes durch Weizen. Die großen Fortschritte unserer Landwirtschaft sind einzig und allein auf das Zusammengehen der Wissenschaft mit der Praxis zurückzuführen.

Fragen und Antworten.

Tabakbau und Steuer.

Antwort auf eine Anfrage. 1. Wieviel Tabakstücke zum Eigengebrauch darf ich in meinem Kleingarten halten, ohne daß sie versteuert werden müssen?

Wintersalat. Wir verfügen über einige Salatpflanzen von besonderer Widerstandsfähigkeit gegen den Frost, so daß sie den Winter über auf Beeten im freien Land ohne weiteren Schutz auszuhalten vermögen.

Schutz dem Regenwurm. Es sind sich noch viele Vögel über die Bedeutung des Regenwurms für den Gartenbau nicht im Klaren und schätzen ihn infolgedessen auch nicht.

Die Scholle

Ratgeber für Haus, Landwirtschaft und Kleingärtnerei

Beilage zum „Karlsruher Tagblatt“

3. Jahrgang Nummer 19 17. September 1921

Die Hühnerzucht in der Stadt.

Ueber die Hühnerzucht oder Hühnerhaltung in der Stadt wird viel geschrieben und geredet. Es wird vielfach behauptet, sie sei unrentabel, und es seien teurere Eier, die in der Stadt erzielt würden.

Herrenkleidung

Konfektion und Maß

Wer sparen will, darf unser neues Geschäft nicht übersehen. Preiswürdiger können Sie nirgends kaufen. Nur kleidsame Modelle und Stoffe, tadellose Verarbeitung. Nicht geringste Kaufmütigung. — Schaufenster beachten.

Krause & Baitsch

Waldstraße 11, gegenüber Hildenbrand.

Wohnungsaufsch.
Geboten wird hübsche 5-6 Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör und Gartenbenutzung. Nähe Hauptpost, Gef. 7-9 Zimmer m. Garten, ev. Hausbau. Angebote unter Nr. 7278 ins Tagblattbüro erbeten.

Suche Karlsruhe oder **Wohnung** feiner Art, 5-8 od. 4 mittl. Zimmer mit Zubehörr., keine Zentralheizung.
Biete Heidelberg feine 6 Zimmer Wohnung ab 1. Okt. Kauf gen. Angebot unter Nr. 7279 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbl. Zimmer
eventl. mit Pension, von einem Beamten sofort gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 7301 ins Tagblattbüro erbeten.

Miet-Gesuche
Ja, kinderl. Ehepaar, ruh. Leute, suchen f. sofort in mögl. gut. Hause 2 Zimmerwohnung mit Küche od. Raum für Küche, wirtsch. Möblurgr. Für u. Wählung. Vbl. Vermittler erw. Ana. u. Nr. 7291 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien
10 000 Mark
werden oca. gute Sicherheit aufgenommen gesucht. Angebote unter Nr. 7314 ins Tagblattbüro erbeten.

Darlehen.
10 000 Mk. gegen gute Sicherheit zu annehmbarem Zinsfuß b. pünktl. Rückzahlung gef. Ana. u. Nr. 7320 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen
Stenotypistin
von Großfirma zum sofortigen Eintritt gesucht. Gehaltsang. unter Nr. 7296 ins Tagblattbüro erbeten. Ende per baldigst eine

jüngere Buchhalterin,
welche mit der einfachen Buchführung, Korrespondenz und Maschinenrechnen vollständig vertraut ist in dauernde Stellung. Voraussetz. werden nur solche, die schon längere Zeit selbstständig tätig waren. Angebote unter Nr. 7338 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer
Möbliertes Zimmer. Großes Einzelzimmer od. Wohn- u. Schlafzimmer von Zimmermeister für sofort oder 1. Oktober. Angebote unter Nr. 7318 ins Tagblattbüro erbeten.

Dame sucht in gutem Hause 1-2 gut möbl. Zimmer per 1. Oktober. Besichtigung besond. bevorzugt. Angebote unter Nr. 7318 ins Tagblattbüro erbeten.

Bedeutende Maschinenfabrik Mittelbadens
sucht zum möglichst sofortigen Eintritt mehrere durchaus verticte **Stenotypistinnen.**

Stenotypistinnen.
Bewerbnngen mit fursam Lebenslauf, Bild und Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. E. 3310 an **Ala Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Köchin
von Fabrikantinn zur Herstellung von einfachem, kräftigen Mittagessen für ungefahr 40 Personen gesucht. Angebote mit Gehaltsanprüchen, Lichtbild u. Zeugnisabschriften u. Nr. 7286 i. Tagblattbüro erbeten.

Buchhalter oder Buchhalterin.
Angebote mit Photographie, Gehaltsanprüchen und Referenzen unter Nr. 7297 ins Tagblattbüro erbeten.

Wir suchen tücht. jüngere Verkäufer
für die Abteilungen **Kleiderstoffen, Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche, Betten.**

Nur branchenkundige Herren, die schon in lebhaften Detailgeschäften mit Erfolg tätig waren, wollen Angebote mit Photographie, Zeugnissen nebst Gehaltsanprüchen richten an **Gebr. Rothschild, Darmstadt.**

Tüchtige Weisnäherin
außer dem Hause gesucht. Angebote unter Nr. 7319 ins Tagblattbüro erbeten. Per 1. Oktober anfangend.

Alleinmädchen
das bürgerlich tadl. und saubere, übernahm nach **Mannheim** gesucht. Angebote unter Nr. 7298 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein tüchtiges Mädchen
Aushilfe für Zimmermädchen zu sofort. Eintritt gesucht. Näb. vorm. bis 11 Uhr, nachm. bis 4 Uhr. Erlangerstraße 27 III.

kleines, williges Mädchen
i. Küche u. Hausarb. gef. Konditorei **Schwartz, Karlsruhe** 49a.

Mädchen
welches kochen kann, in H. Haushalt gesucht. Näh. Hauptmann a. D., Kaiserstraße 101.

Ein schulpflichtiges kräftiges Mädchen zur Wäsche für leichte Hausarbeiten gesucht: Kaiserstraße 63 II.

Junge Leute, die zur Setzfabr. wollen, erhalt. vorher Aufklärung u. Stat. **Austunstei, Hamburg 36, Schlichtschach 112 Z 81.**

Stellen-Gesuche
Küch. Dienstmädchen
Hausm. od. Köch., stillen, kinderl. sucht man sich. Ingerat im Tagblatt **Gobura, Zögli, 80 000 Tel. Stelle 90 Pf.**

Verloren u. gefunden
Im Saalbahnhof Karlsruhe wurde eine **lederne Geldmappe** m. araberem Geldbetrag gefunden. **Stationssamt Hauptbahnhof.**

Verkäufe
Bauplätze
an fertiger Straße sind zu verkaufen. Näheres **Cominarth, 4a, 2. Stock.**

Holz-Baracken
2 größer. in je 2 Räume abgeteilt, sind billig abzugeben beim **Bad. Landesverein vom Roten Kreuz, Stefanienstraße 74/76.**

Divans
neue in Stoff u. Plüsch 500 u. 750 zu vert. **Adler, Schützenstr. 25.**

Küchenmöbel
wegen Wegzug billig zu verkaufen. Händler verbeten. Nur nachmittags zu besichtigen **Kapellenstraße 74 III.**

Ein Waschauber noch wenig gebr. (Seite 99/99) ist billig zu vert. Zu erfragen **Kurvenstraße 12 III.**

Steinopf für Sauerkraut 1-1 1/2 Stk. fallend, abzug. **Waldenstr. 18 III.**

Ein Zinlofen und eine Zinbadewanne zu verkaufen bei **Karl Kraus, Wölgelstr. 19.**

Kaufgesuche
Ein gebrauchter **Rajenidrant** mittl. Größe zu kaufen gesucht. Gef. Angeb. mit Preisangabe sind unter Nr. 7293 ins Tagblattbüro zu richten.

Eigene Besitzteile mögl. m. **Veitberg, Leipzig** ca. 2x3 m ans nur gutem Baue zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 7313 ins Tagblattbüro erbeten.

Alt-Gold, Silber, Platin, Gebilte, Brennstoffe, taucht fortwährend zu höchsten Preis **E. Weidner, Urmach., Hebelstraße 23, gegenüb. „Kaiser Bauer“**

Hämorrhoiden-kränke mit entzündetem **Samers, Steger, Ullig, u. Knobenbild. Rheumatischer m. wirt. u. Widas, die Sanitas-Badanstalt** hilft in verweir. Fällen. Verlangt nur **Sanitas-Bad** u. Rheumapapain **Apoth. Prospekt gratis vom Sanitasverlag Heidelberg 85.**

Perser-Teppich
groß und einige kleinere zu kaufen gesucht. Größen- und Preisangabe erbeten unter **K. E. 3287 an Ala Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Kaufe
fortwährend zu hohem Preis gut erhaltene Kleider, Schuhe, Wäsche aller Art. **Heberlein, Leipzig, Vordänge, Möbel, alte Gold- u. Silberwaren** **Dirchstraße Frau Pflüger, An- u. Nr. 31.**

Gebr. Möbel, getr. Kleider, **Reißzug, Stiefel, Leibhansheine u. c. c. Kauf** **Karabano, 34 Bräunerstr. 50. Tel. 2051.**

ALUMINIUM
Kochtöpfe
in großer Auswahl nur **Qualitätsware** stets zu den **billigsten Tagespreisen** **Nürnberg, Ruhe, Aluminium-Spezialgeschäft, Waldstr. 26, neben Rest**

Original-Gemälde
nur anerkannt erster Meister zu kaufen gesucht. Angebote unter **K. E. 3288 an Ala Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Neuer süßer Pfälzer Weißwein
vorzügliche Qualität
ist eingetroffen und offerieren solchen billigt
Franz Fischer & Cie.
Steinstraße 29 — Weingroßhandlung — Fernspr. Nr. 163

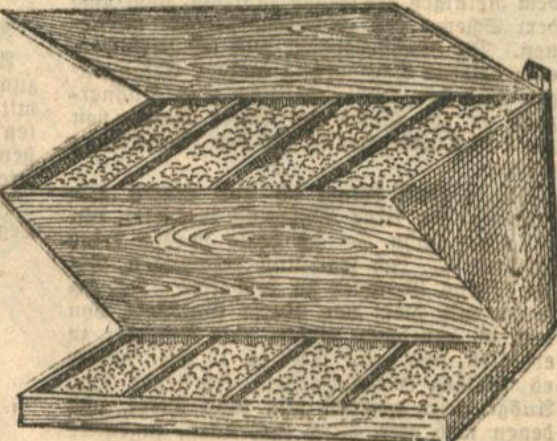
Fütterungsmethoden und automatischer Selbstfütterer.

Die sachgemäße Fütterung des Geflügels ist eine Kunst u. vielfach schwieriger, als beispielsweise die ganze Aufzucht. Bei der Fütterung ist es nicht einfach damit getan, daß man einen Napf mit irgendeinem beliebigen zusammengeführten, angerührten Futter oder ein beliebiges Quantum Körner den Tieren darbietet. Es soll aber heute nicht unsere Aufgabe sein, über Futtermenge und Nährstoffgehalt der Futterarten eingehend zu berichten, darüber in einem anderen Artikel, sondern wir wollen an dieser Stelle einmal eine bestimmte Methode der Fütterung kurz beleuchten.

Hauptächlich zwei Fütterungsmethoden sind es, die miteinander streiten: Trocken- und Weichfütterung. Unter Weichfutter versteht man ein kalt, gedämpft oder gekochtes Weichfutter, vornehmlich aus gemahlenen, geschroteten, geschälten oder geschälten Futterstoffen; die Trockenfütterung besteht in einem trockenen Weichfutter und Körnern. Welche Methode die geeignetste ist, soll hier nicht untersucht werden, zumal die Meinungen darüber noch weit auseinandergehen. Wir wenden beide Arten im Wechsel an: morgens trocken, mittags weich, abends wieder trocken und erzielen damit

zufriedenstellende Resultate. Beide Methoden haben ihre Vorteile, die der verstorbene Hauptmann Cremat, einer unserer hervorragendsten Männer auf dem Gebiete der Geflügelzuchtlehre, folgendermaßen kennzeichnet:

1. Weichfutter: Mit Hilfe des feuchten Weichfutters kann man das Volumen der Nahrung sehr vermehren und die konzentrierten Futtermittel mit den Körnern, Kartoffeln, perldinnen und auf diese Weise größere



1. Weichfutter: Mit Hilfe des feuchten Weichfutters kann man das Volumen der Nahrung sehr vermehren und die konzentrierten Futtermittel mit den Körnern, Kartoffeln, perldinnen und auf diese Weise größere

Mengen konzentrierter Futtermittel sicherer verfüttern, als wenn diese nicht verdünnt aufgenommen werden; dazu können Kleie, Kartoffeln und andere für gewöhnlich beliebige Bestandteile im Weichfutter nutzbar gemacht werden.

2. Trockenfütterung: Diese erspart Arbeit bei der Zubereitung, vermeidet die Gefahr unrichtig zusammengesetzter Futtermischungen, bietet die Möglichkeit öfterer Abwechslung und zeitigt bessere Bruterer, gesündere Küken, größeren schließlich Ruhezustand und Verringerung der Gefahren.

Ein anderer erfahrener Geflügelzüchter äußert sich so: „Wenn ich meine Hühner zur Abgabe vieler Eier zwingen will, füttere ich sie mit einem gekochten Weichfutter, aber wenn ich gute, kräftige Eier haben will, die einen hohen Prozentsatz starker, gesunder, lebenskräftiger Küken liefern sollen, so gebe ich ihnen ein trockenes Weichfutter und trockene Körner und ich erhalte Eier, die gut auskommen.“

Die Gegner der Trockenfütterung halten

Der kleine Ratgeber.

Gartenbau.
Wangold als Sommer- und Winterpflanz. Bekanntlich geht der eigentliche Spinat nach Wachstumsstodung oder bei einwirkender Wärme (Trockenheit) leicht in Samen über und mit dem gewöhnlichen Spinat wird dann nichts mehr. Der Wangold liefert dann einen wertvollen Ertrag, bei dem nicht nur die Blattspitze wie Spinat behandelt wird, sondern bei dem auch die Blattrippen ein kernwurzelschließendes Gemüse ergeben. Die einzelne Pflanze entwickelt nach Entnahme einzelner Blätter immer wieder neue und bildet durch diesen Zuwachs große Massen, so daß Wangold auch in allen Vertrieben mit Viehhaltung im vermehrten Maße angebaut werden sollte. Man macht am besten eine Aussaat im Frühjahr für den Sommer und zur Fortsetzung der Ernte eine weitere im August. Je besser der Boden, um so größer der Ertrag. Ein Verzehren der Pflanzen auf 25 bis 30 Zentimeter in den Reihen ist zu empfehlen. Pflanz man mehrere Reihen, dann sollen diese 50 Zentimeter von einander gepflanzt oder gefügt werden.

Wie erhält man einen schönen Gartenrasen? Ein kleiner Rasenplatz wird sich wohl in jedem Garten finden; denn wenn auch nicht jeder Gartenfreund einen Schmudrafen anlegen kann, ein kleiner Weichrasen ist der Hausfrau so nötig zum Waschen wie Salz zum Kochen. Zur Erzielung eines schönen Rasens gehören nun drei Dinge: Eine gute Grasart, ein fester,

dieser häufig vor, daß sie zur Bergendammteurer Futtermittel führe. Dem wäre aber sehr leicht abzuhelfen durch Verwendung geeigneter Selbstfütterer, wie wir einen solchen im Bilde vorführen. Er besteht aus einem durch einen Deckel verschlossenen, in verschiedene Fächer abgeteilten Kasten, dessen nicht völlig auf den Boden reichende Vorderseite schräg gestellt ist. Der nach vorn vortretende Boden wird der Fächerzahl entsprechend in Abteile geteilt, in die das Futter aus dem Kasten hineinfällt und je nach Bedarf durch die Tiere selbstständig nachgeleitet. Dieser Futterbehälter wird etwas erhöht im Stalle angebracht. Neben diesem Trockenfütterer ist natürlich ausgiebig für solches Grün zu sorgen, falls die Tiere solches nicht im freien Auslauf in genügender Menge vorfinden. Neben dem eigentlichen Futter kann in solchen Selbstfütterern auch vortrefflich Grill, zerhackene Holzspäne im Rast verabreicht werden, welche Stoffe zur Erhaltung der Gesundheit der Tiere unumgänglich nötig sind.

bündiger Boden und genügend Feuchtigkeit. Bei der Anlage wird der Boden gleichmäßig tief rigolt und gedüngt, der Platz gleichmäßig abgeebnet. Nachdem dies geschehen, wird ein windstilles Wetter die Aussaat gemacht, was sowohl im Frühjahr als im Herbst geschehen kann, nur daß man im Frühjahr viel mehr gießen muß. Nach der Saat wird diese kräftig gewalzt oder auch mit Trebbrettern festgetreten, womit das Saatbett beendet ist. Ist die Saat dann ausgegangen, so kommt das Abmähen oder Scheren an die Reihe, und dann wechseln Scheren und Walzen in der Weise ab, daß die gleiche Fläche jedesmal leicht gewalzt wird. Bei heranziger Behandlung wird man eine besonders gute und dauerhafte Rasenfläche erzielen. Als gute Grasart kann man das englische Rausgras empfehlen.

Frühes Suppengrün im Winter. Um jedes jederzeit zur Verfügung zu haben, pflanze man jetzt einige Petersilienwurzeln, auch etwas Schnittlauch und Sellerie, tiefe Blumentöpfe oder Kästen mit gewöhnlicher Gartenerde und stelle sie an das südliche Fenster. Während des Winters treiben sie bei mäßiger Wärme bald neue Blätter, besonders wenn ihnen mit lauwarmem Wasser nachgeholfen wird. Dobe Wärme im geheizten Zimmer sagt ihnen weniger zu, und auch an Wärme verlieren. Beim Ernten kann man nach und nach alle Blätter bis auf die Herzblättchen entfernen.

Unterhaltungs-Beilage

Im Herbst.

Der Herbststurm packt die müden Trauerweiden, reißt wild ihr ernstes Laub in wirre Fegen!

Er legt hinweg des Sommers letzte Farben! Welch unbarmherzig Schütteln, Wirbeln!

Die dürrn Zweige, die am Ast verbarben, fliehn erdwärts, zischend wie gejagte Rattern.

Ein brüllend Hui-a! Ein Rasen! Grimmes Toben!

Von Augenfeibern brechen morische Arme! — Ein Gichhorn ist noch sinkf danongekoben; und schwirrt ins Neß, ins nüssereiche, warme.

Dann plötzlich Schweigen. — Fahle Sonnenstimmer sind unverhofft verirrt in Walbesböden.

Wie Scheibenreue fromm in Klosterkrümmern noch zittern von verflungenen Gebeten. —

Nun zeigt des Himmels Antlitz finst're Wolken, das matte Sonnenlächeln sich vermischt. Gleich trübten Perlen sagend Tropfen folgen — als ob ein Arzt die Sterbetropfen mischt.

Es liegt wie banges Fragen in den Lüften — und überm Walde rauscht's in Todesfahnen — ein Duft verströmt von unzählbaren Gräbtern — Und durch das Herz raunt Schauern, Wehmut's ahnen. —

Eugen Lehmann (Karlsruhe).

Der Tabakmann von Königsbach.

Kulturhistorische Skizze von Bened. Schwarz.

Der Genuß des „Teufelskrautes“ wurde in Deutschland erst durch den Dreißigjährigen Krieg bekannt; englische und holländische Truppen brachten das Tabakrauchen 1622 an den Rhein.

In den Amisprotokollen des Freiherrn v. St. Andrißen Familienarchivs in Königsbach, welche mit 1660 beginnen, finden wir in den ersten Aufzeichnungen einen „Tabakmann Peter Paul“ mehrfach erwähnt. Er muß 1670 an die Herrschaft 6 Gulden Zins für einen Aker bezahlen, „worin er Tabac bauwet“, und 1672 zahlt er 18 Gulden von einem Morgen Aker am Strahlenbrunnen und zwei Wiesen am Hofstättenplatz, wo er Tabak baut.

Dieser erste Königsbacher Tabakbauer scheint aus Tirol eingewandert zu sein, wie wir in der Zeit nach dem großen Kriege mehrfach Einwanderung aus der Schweiz und aus Tirol in unsere Gegend feststellen können. So zählten die Amisrechnungen der 1660er Jahre als Pfahlbürger von Königsbach vier Tiroler auf, nämlich Augustin Schaidtnagel, Martin und Mathes Schaidtnagel und Sebastian Cales.

Pauli muß nicht ohne Vermögen nach Königsbach gekommen sein; er baute sich 1670 ein neues Haus; allerdings machte er sich dabei insofern eines Vergehens schuldig, als er „ohne Antrag“, d. h. ohne die herrschaftliche Erlaubnis einzuholen, in dem „Halidet“ Holz dazu gehauen; er wurde dafür um 15 Kreuzer Vogtsstrafe bestraft. Dieser „Halidet“ ist der Berg, auf welchem der Waldhof heute steht. Er heißt heute „Deutscher“ und wird schon 1273 in einer Urkunde als „Dewest“ = Deustatt erwähnt; er führt in den Kr-

unden und Asten auch andere Bezeichnungen, wie Homhat, Heustadel usw. Ich glaube, das hat weniger mit den etwas zu tun als mit hoch, die hohe Stätte.

Doch kehren wir wieder zu unserem Tabakmann zurück. Der Umstand, daß er ein Welcker war, und daß es ihm infolge seiner Nüchternheit gut ging, zog ihm in Königsbach viele Weider zu, und er kam mit Bürgerlichkeit und Obrikeit wiederholt in Konflikt. Als „Neuerer“ und Pfleger des „Teufels“ oder Degenkrauts kam er in den Geruch eines Degenmeißers. Besonders auffällig waren ihm der Schultheiß und Gastwirt Hans Konrad Heibeler in Königsbach und der herrschaftliche Amtmann Baltheß Kreisshmann.

So fand der Schultheiß eines Tages in seinen Neben auf einer Steinplatte eine mit Nadel vollzogene Aufschrift, wonach er unredlich mit der Gemeinderrechnung umgegangen wäre. Der Verdacht fiel auf den Tabakmann; ein Schriftschaffverständiger — auch solche gab es damals schon — stellte jedoch fest, daß nicht Pauli, sondern Hans Weinmann, der Schlosshans genannt, die Freveltat begangen hatte, wofür er denn auch um einen Gulden gebüßt wurde.

Einmal verlor der Tabakmann den Schultheiß, weil seine Fuhr- und Arbeitsleute beim Holzführen seine Tabaksehlunge beschädigt hatten; umgekehrt führte der Schultheiß Gegenklage gegen Pauli, „weil er schlimme Reden ausgestoßen habe“; er habe er z. B. gesagt, der Vogel solle die Leute samt der Degen und dem Holz in Grund und Boden hineinschlagen. Bei dieser Klage und Gegenklage zog unser Tabakmann den kürzeren; er wurde um einen Vogtsgulden gebüßt, und der Schultheiß ging leer aus.

Aber nicht nur Pauli selbst, auch sein Eheweib führte eine scharfe Sprache; so mußte sie im Mai 1670 um 20 Kreuzer gestraft werden, weil sie beim letzten Ruggereichtstag den Anwalt, Hans Martin Reichenbacher, „ziemlich schmachfüchtig und zwar ohnverschuldet angetastet hatte“.

Einmal machte der Schulmeister Hans Peter Doll in Kleinsteinbach mit etlichen Bürgern des Ortes einen Ausflug nach Stein, auf dem Heimweg kehrten sie in Königsbach im Wirtshaus „Zum Adler“ ein, um sich für die Weiterreise zu stärken. Beim Weggehen mußte Doll die Wahrnehmung machen, daß man seine ledernen Handschuhe wegstipst hatte, und der Verdacht fiel auf den in der Wirtstube anwesenden Tabakmann. Der aber ließ sich das nicht gefallen und verlangte eine gründliche Untersuchung des Sachverhalts, und da stellte es sich heraus, daß nicht er, sondern ein Gröbinger Burtsche, Hans Sebastian Reiß, der Dieb war. Selbiger wurde dann auch um 3 Gulden gebüßt.

Ich habe hier nur einige Beispiele angeführt, um zu zeigen, wie auffällig man in Königsbach dem Tabakpflanzler Peter Pauli war. Ich hätte gern über sein späteres Schicksal näheres erfahren, konnte aber in dem umfangreichen Archiv keine weiteren Akten über ihn finden. Der Umstand jedoch, daß er in späteren Amisprotokollen und Rechnungen, eben nach 1680, nicht mehr erwähnt wird, läßt darauf schließen, daß er den Staub des unanfechtbaren Königsbachers in dessen Bann er doch eine neue Kulturpflanze einführen wollte, von den Fäden geschüttelt hat und weiter gewandert ist. Möglich auch, daß die traurigen Zeiten französischer Willkür der Jahre 1689 bis 1693 dem Tabakhandel und der jungen Königsbacher Tabakpflanzung ein frühes Ende bereiteten.

Die Mutter.

Von Artur Jaer.

„Sehen Sie nur,“ meinte mein Nachbar, der Studienrat, als wir eines Spätnachmittags im lachenden Sonnenschein auf der ins nächste Dorf führenden Straße wandelten.

Ich hatte zwar im ersten Moment nichts gesehen, aber ein Vogelgekreisch, ein ganz eigen-

tümliches mildes Zwitschern, hatte ich gehört. Vor uns, in etwa dreißig Schritt Entfernung, hatte es sich abgepielt. Ein junger Hänfling hatte die ersten Springversuche gemacht. Natürlich nicht ohne die Mutter, die, wie zur Belehrung, fleißig dem Jüngsten, dem Restfüden, die zielichen Schritte vorhäufte. Plötzlich war eine Kage gekommen, eine schneeweiße Kage, die sich auf das Kleine stürzen wollte. Doch ehe das Tier zupaden konnte, hatte die Hänflingsmutter die Flügel gespannt und war mit Gekreisch auf die Kage losgegangen.

Jetzt sah ich, wie der Dachhase in Bauerstellung lag. Er erhobte sich wohl erst von dem Schreden, den ihm die zur Klade vorgegangene Hänflingsmutter eingeblüht hatte. Er bemühte sich noch einmal durchzubrechen, doch das Vogelweibchen ging ihm mit aufgespreizten Flügeln so energisch zu Leibe, daß sich der Vogelräuber emporzurückzog. Damit er freilich den Kampf um das Junge nicht aufgab. Er änderte nur seine Taktik. Er versuchte es jetzt mit einem Umgehungsmanöver. Aber die Alte ließ den Räuber nicht herankommen. Sie stieß wilde Zwitscherrufe aus und häupte in einer für die Kage sicher schredenserregender Stellung mit weit gespreizten Flügeln unansgeht um das noch nicht flügel gewordene Tierchen herum. Das machte verzweifelte Anstrengungen, auf die nahe Gartenmauer zu kommen, doch es wollte ihm nicht gelingen.

Da hatte die Alte auch schon ihren Rettungsplan bereit. Jeneits des Grabens zog sich der Erdwall immer höher hinauf, so daß schließlich das alte Gemäuer nur wenige Zentimeter aus dem Erdboden hervorragte.

Das Junge ständig mit seinem eigenen schwachen Körperchen bedend und unermüdet in der Schredensstellung verharrend, drängte sie ihr Kleines mächtig auf den ansteigenden Erdwall bis zu der Stelle, wo das Mauerle im Boden fast ganz verschwand.

Das Kleine folgte auch willig den Weisungen der Mutter. An der niedrigen Stelle wagte es schließlich den Sprung auf die Mauer, und er glückte. Mit einem glodenbellenden Zwitscherton flüchtete es in das dunkle Grün des alten Gartens hinein.

Während unten auf dem weißen Sandstrahenstand die Kage hochte und ihre Schlitzen unentwegt nach oben zur Mauer richtete, sah die Hänflingsmutter immer noch auf dem Mauerle auf Posten und behielt den Gegner scharf im Auge. Sie hatte zwar ihre Flügel ein wenig eingezogen, aber sobald der Unhold Miene machte, erneut den Angriff zu wagen, plüschte sie sich sofort auf, blähte ihre kleinen Segel und stieß ihr mildes Zwitschern aus.

Nach minutenlangen vergeblichen Versuchen gab die vogellüsterne Kage endlich den Kampf auf. Mit eingezogenem Schwanz schlich sie von dannen.

Was für eine Heldin war doch diese kleine Hänflingsmutter. An körperlicher Kraft war ihr der Angreifer weit überlegen. Was konnte im Ernst für winzigen Schnäbelchen und ihre kleinen Krällchen ausrichten, wenn das Stachenvieh von seinen großen Krallen und seinen deren Zähnen Gebrauch machte? Nur zwei Waffen hatte die Vogelmutter: Mut und Energie; und von diesen seinen Waffen machte das Hänflingsweibchen einen ebenso ausgiebigen wie geschickten Gebrauch. Es pickte mit seinem Schnäbelchen das große Vieh an, und dies lag wie verdattert da und wagte nicht, dem kleinen magemüthigen Vogel zu Leibe zu gehen. Für dies tapferer Weibchen gab es aber nur ein: entweder Tod oder Leben. Das Junge mußte es, was es wollte, gerettet werden.

Der Mensch unentscheidet sich dadurch vom Tier, daß er mit Intellekt ausgestattet ist, während das Tier nur eigen mehr oder weniger starken Instinkt besitzt. So heißt es ja wohl in der Naturgeschichte.

Wenn ich mir das Bild des gegen einen übermächtigen Feind erfolgreich ankämpfenden Hänflingsweibchens wie ich es mit eigenen Augen

gesehen habe, immer wieder vergegenwärtige, möchte ich vielen Menschen anstelle des irreführenden Intellekts ein wenig gefunden Instinkt wünschen.

Der Auerhahn und der Fuchs.

Fabeln von P. A. Schmidt (Lauterbachshausheim).

Ein Auerhahn balzte in der Frühe des Morgens jehnsüchtig und verliebt. Da trat ein Fuchs unter den Baum, den Vogel verpöndend: „Berliebter Säger,“ redete er ihn an. „Weißt du nicht besseres zu tun, als deine Liebe den vier Binden zu klagen! Dein Gesang wird den Jäger herbeiloden, dessen Kugel dich tötet.“

„Sei es darum,“ entgegnete der Auerhahn. „Keiner entrinnt seinem Schicksal. Auch dir lauert die Kugel des Jägers, denn die Menschen kennen dich und deine Raubgier. Sterbe ich, so sterbe ich mit einem Liebessied auf den Lippen und gehe ein in das Land meiner Sehnsucht, in die ewigen Wälder, wo das Morgenrot leuchtet und kein Jäger den Gesang meiner Liebe unterbricht.“

Du aber verkommst jämmerlich in deiner Höhle und nach deinem Tode best dich der wilde Jäger mit Hunden und Fischen durch das Land bis zum jüngsten Gericht!“

Da endete ein Büchleinfall das Gespräch, mit durchschossener Brust stürzte der Auerhahn zu Boden. Der Fuchs packte den sterbenden Hahn an der Gurgel, um ihn in seinen Bau zu schleppen und zu verzehren, aber die Kugel des Jägers erreichte auch ihn!

„Der Hahn hat recht gehabt,“ höhnte der sterbende Fuchs. „Keiner entgeht seinem Schicksal, und niemand kann wider seine Natur.“

Humor.

Unterricht. Der Lehrer will den Kindern für die Unwahrscheinlichkeit ein Beispiel aus dem täglichen Leben geben.

„Wenn jemand den Hausherrn persönlich sprechen will, dieser aber durch das Kind sagen läßt, Vater sei nicht zu Hause, wie nennt man das?“

„Selbstverleugnung,“ ruft der kleine Peter.

Württemberg und Baden.

Es waren zwei Nachbarkinder, Die hatten sich beide lieb, Bald etwas mehr und bald minder. — (Ach, wenn es nur immer so bliebe!)

Da sprach das eine zum andern: „Ich schlage dir vor, mein Kind, Gemeinjam durchs Leben zu wandern, Weil wir ja Nachbarn sind!“

Das Mädchen schwieg erst bedächtig Und brachte dann schüchtern hervor: „Ich fürchte, du haust mich mächtig Beim Ehekontrakt übers Ohr!“

Auch wirst du schalten und walten, Wie dir's gerade gefällt! Ich darf den Schnabel halten Und werde kaltegestell!“

„Das Leben wird dir verzuert,“ Beschwor der Jüngling die Maid. „Ich mag einmal nicht nach Schickerei!“ So hieß des Mädchels Bescheid.

Noch heute sind beide zu schauen Als Bräutigam und als Braut: Man kann sie leider nicht trauen, Weil kein's dem anderen traut! Weda in der „Jugend“.

Rembrandtstadt.

Von Reinhard Weer.

Amsterdam, im September.

So war die Lage: Man hatte gerade 36 Stunden Zeit für Amsterdam, die aber sollten zunächst einem gründlichen Ausduschen gewidmet sein, da die zwei letzten Berliner Nächte dem Baden geopfert worden waren, sie sollten sodann der Erlebigung der Reiseformalitäten, die eine Fahrt nach Uebersee mit sich bringt, und schließlich einem Kennenlernen der holländischen Hauptstadt dienen. Die beiden ersten Teile des Programms wucherten äppig auf, und Amsterdam die Stadt, die Sehenswürdigkeit kam zu kurz. Der eilige Reisende sah nicht einmal — zu seiner Enttäuschung muß er's gestehen — das Reichsmuseum, und er hat die Klüßheit, obendrein zu sagen, daß ihm das Gewinnen eines Gesamtindrucks von Rembrandts Stadt wichtiger und dringlicher schien als das Bewundern von Rembrandts Werk. Die „Nachtwache“ im Museum blieb unbefahren, aber von der sehr nachwachsenden Stadt bekam er, durch die Umstände begünstigt, ein höchst lebendiges Bild. Es wurde ihm allerlei klar in diesen Straßen, zwischen diesen Häusern: diese Stadt mußte ihren Rembrandt hervorbringen, und Rembrandt mußte diese Stadt haben, um zu leben und glücklich zu sein. Diese wechselseitige Bedingtheit wurde dem auf wenige Stunden nur durch Amsterdams Straßen Pilgernden zur Gewißheit, zu erkenntnisreichem Bewußt.

Hollands Freisichtrecht ist berühmt, seinase freisichtrechtlich und etwas wie eine obligate Eigenhaft, die Wandungen wie das leichtlebige Hof-

land“ zu einer Art Pleonasmus macht. Aber etwas derartiges an Ausgelassenheit und Munterkeit, wie ich es in Amsterdam sah, ist mir glaube ich, noch an keinem Ort Europas, sicher noch nicht in einer Großstadt begegnet. Schon um zehn Uhr vormittags sah man Mädchen, Burtschen und Kinder zu den Melodien riesiger Violastücken, wahrer Musikmaschinen, auf den belebtesten Straßen tanzen, von lautvernehmlichem Volk umringt. Der Tag bot befriedernden Anlaß zu solch verkehrshindern Gebaren: es war das Geburtsfest der Königin, Dafen und Straßen waren rot-weiß-blau zu Ehren Hollands und orange zu Ehren des Hauses Oranien überlagert, die Blumenläden zeigten Auslagen fast nur in orange, und alle in derselben Farbe, von Straßenhändlern feilgeboten, glänzten verschwenderisch auf Gassen und Plätzen. Die besondere Ausgelassenheit und laute Fröhlichkeit aber erklärten sich aus einer altüberlieferten Freiheit, nach der an diesem Tage in Amsterdam oder vielleicht auch in ganz Holland jedes Ueberlebensrecht erlaubt ist, jede Dummheit verzeihen wird, solange sie harmlos bleibt. Eine Art Narrenfreiheit also mit der besonderen Note eines nationalfeierten Einflusses und zugleich die Narrenfreiheit eines vernünftigen bisäpflimierten Volkes, bei dem das Harmlosbleiben aller scherzhaften Kurzweil sich von selbst versteht. Hunderttausende sah man am Nachmittag dieses 31. August durch die Straßen Amsterdams wandern, Hunderttausende einzeln, gruppenweise und in langen Zügen, eine Trommel und einen Spak — oder auch nur Wichtigtuermacher mit dirigierendem Stab voran, und nirgendwo kam es, obwohl der Alkohol bei solcher Art Vergnügtheit anwesend eine beträchtliche Rolle spielt, zu

irgendwelchen Zwischenfällen oder häßlichen Szenen. Auf dem Platz vor dem Palais summt und tanzt die Kopf an Kopf gedrängte Menge wie ein ungeheurer Bienenschwarm, dessen Kärmern das alle Viertelstunde über die Dächer klimmernde freundliche Chorale- oder Liedgebimmel der Turmuhr fast ausblüht. All das sah man in einer Stimmung, in der zuerst das Zeitmotiv „Verrückt, was seid Ihr für Kindsköpfe!“ vorherrschte, das aber bald von einem anderen, nachdenklicheren verdrängt wurde: „Wie seid Ihr zu beneiden um den selbsterwählten Habitus Eurer harmlosen Lustigkeit!“ Die konnte wohl nur auf einem Boden wachsen, der seit Jahrhunderten und Jahrhunderten nur Gedächtnis sah, und an dem alle schweren Schicksale fernab verbeigingen. Der Rest ist ein neidgeliebter Stöckelbäcker: „Glückliches Holland!“

An solchen Tagen gibt es keine Sehenswürdigkeiten, es gibt nur eine Sehenswürdigkeit: das Volk. Man erkundigte sich wüßbegierig nach dem und jenem, bekam treuherzig langatmige Antworten, verstand manches und manches auch nicht und fühlte sich ein wenig in die Rolle des biederen deutschen Spiekers aus der Johann Peter Hebelischen Geschichte vom „Amstertkan“ versetzt. Die Stadt lag grauwolkenüberpannt, alle paar Viertelstunden stülte ein feiner Regen herab, und dennoch wollte die Vergnügtheit bis spät in den Abend kein Ende nehmen. Zuletzt stieg über der Amstel trabend und prasselnd ein Feuerwerk in die Schwärze der Nacht. „W. R.“ stand da strahlend hell zwischen blendend bunten Feuerädern und Arabesken am Himmel zu lesen, eine feurige Duldung für die Königin, Wilhelmina Regina. Mehr kann man wirklich nicht verlangen, dachte der sich betroffenen fühlende

Fremdling dankte für die Ovation und bogab sich in sein Hotel.

Man soll nicht nur die Menschen, man soll auch ihre Häuser sehen. Etwas Anheimelnderes als diese glanzhafteren holländischen Vielbelantten mit ihren schmalen, großfenstrigen Fronten über den schwebenden Grachten ist schwer auszubedenken. Der seitliche Gegenfah zwischen der Weltabgewandtheit dieser stillen Häuser und dem Großstadtdetriebe der lauten Geschäftstrassen, das niemals eine Blutstockung durch Krieg und Revolution erfährt, macht das ganze Stadtbild nur noch reizvoller. Aber das ist vielleicht Geschmacksache: ich sprach einen Bekannten, dem sich dieser Gegenfah zu einem unlosbaren schmerzlichen Konflikt komplizierte. Konflikt mag sein; aber sind nicht auch solche Konflikte lebensnotwendig und gut? Ich sah das Amsterdamer Rembrandts mit Rembrandtischen Licht und Schatten und fand mich von ihm überwältigt. Für ein anderes Amsterdam, das von Rembrandt „Grünem Gesicht“, hieß mir daneben kein Raum.

Es ist schon so: hier mußte Rembrandt seine gute Zeit erleben, in dieser Luft zwischen diesen Häusern, unter diesen Menschen — und diese Stadt mußte ihren Rembrandt haben. Die Menschen sind dieselben geblieben, nur ein Rembrandt ist zufällig nicht darunter, zum mindesten weiß man noch nichts von ihm. Aber aus dem, was hier keimt und wächst und blüht, steht und schaffst, feiert und sich erüchert — mag auch alles augenblicklich ein wenig von kommerziellen Instinkten überwachen sein —, kann wohl eines Tages solch ein Mensch und Künstlertum wieder auferstehen. Die Offenheit zu seiner Erbschaft sind da und gebären sich hündlich neu aus tiefen, unerforschlichen Quellen.